

Johann Aldringen von

**Des Käyserlichen General und Geheimenraths Johann Altringers Politisches Staats-Bedencken : welches unter dem Titul: Wilt du den Kayser sehen? so siehe hinten diesen Brieff: Gedruckt zu Mülhausen, daselbst für Jahren unter den Churfürsten ein unreiffer neuer Religion-Frieden ausgehecket worden, den 6ten Januarii im Jahr 1729. herausgekommen : anitzo aber aus denen im Avertissement enthaltenen Ursachen, wiederum von neuen aufgeleget und bekannt gemacht worden**

[Deutschland], 1760

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1800734409>

Druck Freier  Zugang





Landesbibliothek  
Mecklenburg-Vorpommern  
Günther Uecker

[https://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1800734409/phys\\_0001](https://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1800734409/phys_0001)



Contenta.

Einbau Piëcen, außg. Indictwinnu, Gedichte n. s. w.  
zuu Gudsfigtu dau Zeit des feibauz-förigun Königab,  
mit dau J. 1756 — 1760.

Jh VIII  
1710

Des  
Kaiserlichen General und Geheimraths  
Johann Altringers  
Politisches  
Staats = Bedencken,

welches  
unter dem Titul:  
Wilt du den Kayser sehen? so siehe hinten  
diesen Brieff:

Gedruckt zu Mülhausen, daselbst für Jahren unter den Chur-  
fürsten ein unreiffen neuer Religion-Frieden ausgehecket  
worden, den 6ten Januarii im Jahr 1729.  
herausgekommen,

anigo aber  
aus denen im Advertissement enthaltenen Ursachen,  
wiederum von neuen aufgeleget und bekannt gemacht  
worden.



1760.





## AVERTISSEMENT.

**S** ist im lezt abgewichenem Jahr, eine unter dem Praesidio des D. Io. Jac. Sundermahler zu Würzburg gehaltene Inaugural-Dissertation, de Iure agendi in caussis Religionis, non cuius concessio, ad illustrandum Articul I. §. II. Capitulat. Caesareae, in denen Göttingischen gelahrten Zeitungen dieses 1760. im 8ten Stück, recensiret worden, wodurch der Verfasser dieser Schrift, offenbar wieder die Fundamental-Gesetze des Deutschen Reichs, denen Protestantischen Reichs-Fürsten und Ständen, ihre unumstößlich competirende Gerechtsame in Religions-Sachen, zu contestiren, sich sehr vermessentlich unterfangen hat.

Ob nun schon nicht zu zweifeln, daß dieses Scriptum, welches dem bekanntermaßen von St. Emeran herrührenden ganz gleichförmig, zu seiner Zeit, auf das gründlichste werde wiederleget, und die darin ganz irrig enthaltene und von ihm versänglich offenbar verdrehte Principia derer Grundgesetze des Deutschen Reichs, ihm zu seiner schambollen Ueberzeugung klar gezeiget werden; Man auch billig zu glauben Ursache hat, daß der Autor dadurch selbst bey denen Reichsfürsten und Ständen, so der Römisch-Catholischen Kirche zugethan, et quorum

hic quoque, in casu per indirectum simili, communis causa agitur, sehr schlechten Danck verdienet haben dürfte; So hat man jedoch nicht undienlich zu seyn erachtet, inzwischen und vorläufig, wegen des ausnehmend besondern Punkts, so überall und von ieder mit wenig überlegten Dreistigkeit abgeleugnet werden will, daß nemlich

„dem Erzhause Oesterreich zu keiner Zeit die Unterdrückung  
 „(um nicht zu sagen die Ausrottung) der Protestantischen Re-  
 „ligion, und derselben zugethanen Reichs-Fürsten und Stän-  
 „den, in den Sinn gekommen, mithin dem Höchstgedachtem  
 „von dergleichen bösslichen Absicht gänzlich entfernten Erzhaus-  
 „se, der Geist der Verfolgung und des Gewissenzwangs gegen  
 „die Evangelischen, wie auch der Vorwurf einer verlangenden  
 „Alleinherrschaft oder despotischen Regierung über das ganze  
 „Deutsche Reich, fälschlich bemessen und unbefugter Weise,  
 „sonder allem Grund zur Last geleyet werde:

das ganz offenbare Gegentheil aus ihren, nemlich Oesterreichischen selbsteigenen publicirten Staats-Schriften darzu thun und erweislich zu machen, auch zu dem Ende des Johann Alstringers Bedencken, dem hohen Stifft St. Emeran und allen sonst mit dem Geist der Verfolgung und Gewissenzwangs besessenen Römisch-Catholischen, in Christlich-Evangelischer Demuth und Gelassenheit dazureichen. Im übrigen aber will man zu noch mehrerer Bestätigung der Wahrheit von des Oesterreichischen Römisch-Apostolischen Religion-Eifers und Gewissenzwangs, wie auch suchenden Dominatu oder Despotismo über ganz Deutschland, auf nachbenannte wenige Schriften sich beziehen, als

I. Unbilliges Verfahren des Erzhauses Oesterreich gegen die Evangelischen. 1756. 4.

II. Treuherzig gemeynete Vorstellung und recht väterliche Ermahnung, wie nach dem wahren Sinne des Apostolischen Stuhls zu Rom, die unter den Christlichen Potentaten zeithero obschwebenden, Land und Leute verderblichen Mißhelligkeiten, nicht nur sehr leicht aus dem Grund gehoben, und vollkommenlich abgethan, sondern zugleich auch eine ganz  
 unzer-



unzertrennliche und ewig fortwehrende Freundschaft errichtet, durch welche Vereinbahrung Christ. Catholischer Fürsten zeitliches Glück, Macht und Hoheit mittelst Unterthänigmachung und Beherrschung des ganzen Erdbezirks, nicht allein unaussprechlich vergrößert, sondern zugleich auch Dero ewiges Heil und Seelen-Seeligkeit, durch Erhebung der wahren Kirche Christi und Ausbreitung der allein seligmachenden Religion, altermeyst aber durch Ausrottung gesammter Ketzereyen, vollkommen befördert werden können. 1756. 4. 111

III. Schreiben eines Brandenburgers an einen Ausländer, betreffend das Verhältniß des jetzigen Reichs-Zustandes und Krieges, gegen die Kirchen- und Gewissens Freyheit der Protestanten. 1757. 4.

IV. Gesinnung der Katholischen Regenten gegen die Evangelischen, zu denen geheimen Nachrichten von den unerhörten Verfolgungen, welche die evangelischen Christen in Oesterreich, unter der Kayserin Königin Marien Theresien annoch ausstehen müssen. Regensb. 1757. 4.

V. Schreiben Papii an den Cansley-Rath Friedel, gegen die Preussische und Hannoverische Statisten von neuen aufgelegt, und mit vorläufigen Anmerkungen versehen von J F H. Heilbrun und Leipzig. 1759. 4.

VI. Levini von Vlm Discursus Politicus et Consilium Catholico-Policum von dem Aufnehmen und der großen Macht des Churfürstlichen Hauses Brandenburg, und wie demselben zu steuern und zu wehren, daß es denen Catholischen nicht zu Haupte wachse, wie solches vor hundert Jahren, von einem Christlichen und eysrig Catholischen Politico verfertigt, und von einem Nachkommen desselben, aus dringenden und höchstwichtigen in der Vorrede mit mehrern angedeuteten Ursachen, zum erstenmahl durch den Druck zu Ingolstadt 1718, in Verlegung Peter Stuhlwagens publiciret; anho aber aus eben denselben und noch andern, in dem Avertissement enthaltenen Bewegungsgründen, zum zweytenmahl durch den Druck bekannt zu machen, für höchstnöthig befunden worden. Regenspurg. 1759 4.

Welchen angezeigten und publicirten Schriften billig annoch zuzufügen: Le Testament Politique, oder, letzter Wille des Herzogs Carl

Carl von Lothringen und Großvaters des iewigen Kayfers. Ingleichen diejenige Schrift, welche unter dem Kayser Ferdinando I. mit dem Titul: Des Cardinals von Lothringen Römische Pratiquen, wie die Keger in Deutschland auszurotten, zum Vorschein gekommen, und welche aus des Cardinals eigenen Handschrift abgedruckt worden.

Gleichwie nun aus diesen wenig nur angeführten publicquen Schriften überhäuffte Kennzeichen von der widrigen Gesinnung des Erzhauses Oesterreich gegen die Protestanten, und unteugbar viele Exempel von dessen Maximen zu Unterdrückung der Teutschen Freyheit, sich offenbar zu Tage legen, und außer allen Zweifel setzen; daß unter dieses Erzhauses iederzeit gehegeten, und nach Möglichkeit thätlich versuchten Hauff-Principiis vorzüglich gewesen, und noch gegenwärtig sey: Der übertriebene Religions-Eyfer sammt Gewissenzwang, und die herrschsüchtige Absicht, das Teutsche Reich sich eigenthümlich unterwürfig zu machen; Also will man Kürze halber, solches alles dem unparthenischen Urtheil eines jeden patriotischgesinnten Teutschen anheimstellen, und mit wenigen nur noch etwas von diesem Altringerschen Staatsbedencken, und dessen Verfasser selbst, zur Erläuterung anführen.

Der Autor, welcher sich gleich anfangs dieser Schrift für einen guten alten Cavallier ausgiebet, wird zwar an deren Schluß, Commissarius, und in dem Anhang num. 2. ein Obrister genennet. Allein daß derselbe nachher (vielleicht wegen seines ertheilten Bedencken,) bis zur Würde eines Generals erhoben worden, solches ist aus des D. Baiern ausführlichen Nachricht von der Nürnbergischen Universität Stadt Altdorff, abzunehmen, allwo pag 13. gemeldet wird, daß Anno 1632. und nachgehends verschiedentlich, die Universität derer Contributionen halber, und zu Abwendung der Plünderung und Brand, sich an die Kaiserliche Generalen Tilly, Hock und Altringer gewendet und soviel erhalten habe, daß dieser Ort weit gelinder, als andere Nürnbergische Städtelein, tractiret worden.

Sonst aber wird der Autor von denen Scribenten, welche dieser seltenen Schrift gedencen, nur schlechtbin ein Kaiserlicher Rath genennet. Man glaubet aber billig dadurch nicht ~~...~~ zu haben, wenn

wenn man ihm das Praedicat eines Geheimenraths beygelegt hat, in Betracht, daß der Kaiser selbst seine innerste und Geheimesthegende Absichten ihm entdecket, und mit einem so großen Vertrauen überall sich gegen ihn herausgelassen hat, auch seine Vorschläge, wie es unten am Ende heißt, von dem Kaiser sowohl, als denen innersten Råhten fast durchgehends mit Beyfall aufgenommen worden; Wie dann die von ihm verschiedentlich gebrauchte Schreib- und Redensart sehr frey und dreist zu seyn scheint, deren sich zu bedienen, sonst einem andern geringen Hoffbedienten schwerlich erlaubet gewesen seyn würde.

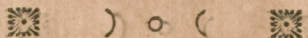
Was endlich das Scriptum selbst anreicht, so ist dafelbe im Jahr 1629. wie vorwärts rubriciret, und zwar dergestalt, als das hiernächst folgende Titul-Blat zeigt, gedruckt herausgekommen, und endiget sich, Gott verhüte alles 2c. Allein, selbiges ist, wenigstens der Anzeige nach, noch in eben diesem Jahr mit gleichgestalten Titul, zum zweitemahl public gemachet worden, wobey jedoch unten befindlich: Gedruckt VVo MännlgLig, Lleben SrleDen VVVnschet.

Dieses Exemplar, bei welchem eine Erinnerung und Nischschnur für- handen und etwas weiter gehet, hat man hierbey folgen und zum Grund legen wollen, zumahlen da es mit dem andern sonst von Wort zu Wort übereinstimmig gewesen.

Da auch kurz zuvor eine Schrift 1628. mit diesem Titul zum Vorschein gekommen.

„Sansischer Wecker, das ist, Treuhertzige War-  
nung an die erbare Hanse=Städte, so den 16ten  
„Julii iestlaufenden 1628. Jahres in Lübeck beyammen seyn  
„werden 2c. durch einen getreuen Patrioten kürzlich delinei-  
„ret. Matth. 26. Wachtet und betet! anno splrlcVs Do-  
„Mlnl sVperabl Vos In Christo IesV. Gedruckt, zu  
„Grünigen bei Hans Sachsen.

worben



worbey sich ein Anhang etlicher Schreiben des Johann Altringers vor-  
findet; So hat man kein Bedencken tragen, vielmehr für diensam hal-  
ten wollen, sothanen Anhang dem Altringerischen Politischen Staats-  
Consilio beyzufügen, um solchergestalt den Autorem sowohl destomehr  
kennen zu lernen, als auch sich einen erinnerlichen Begriff der damahl-  
gen Zeiten in etwas machen zu können, und selbige mit denen gegenwär-  
tigen, nach Belieben, zusammen zu halten und vergleichen  
zu mögen.

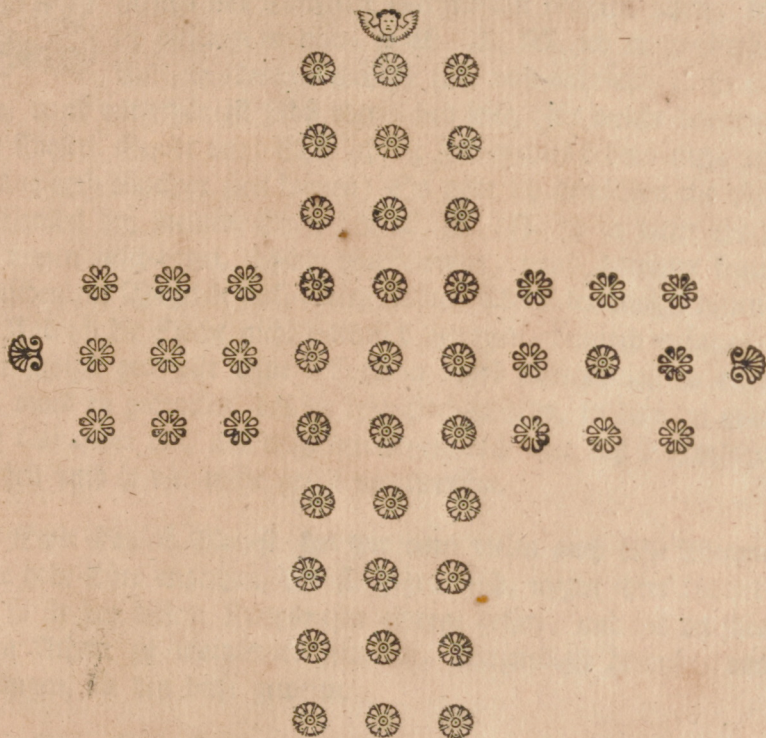


Wilt du

# Wilt du den Kayser sehen?

So ſiehe hinten in dieſen

**B** r i e f f.



Gedruckt zu Mülhausen,  
daſelbſten für Jahren unter den Churfürſten ein unreiffer Neber Reli-  
gion-Frieden ausgeſet worden, den 6. Januarii im Jahr  
1 6 2 9.



Aller Durchleuchtigster, Großmächtig-  
ster und Unüberwindigster Römischer Kayser,

Allergnädigster Herr:

**D**ennach E. Kayserl. Mayest. mir durch Dero Herrn  
Reichs vice Cancellern allergnädigst befehlen lassen, das  
ich diejenige motiven, so E. K. M. ich in newlichster  
Audienz allervnterthenigst für: vnd anbracht, zu Papier  
setzen, vnd vnterthänigst selbst vberreichen solte, (für welche besonders  
hohe Kayserl. Gnade vnd Ehre ich die Zeit meines Lebens nicht wer-  
de gnugsamb danckbar seyn können) So habe ich demselben also aller-  
gehorsambst bey meinem Ehd, den E. K. M. ich in dieser Sache  
von newen geschworen, damit nachkommen, vnd darunter keinen  
Menschen zur Vngebür despectirn wollen, Allerunterthänigst bittend,  
zum Fall ich die Sache nicht eigentlich getroffen, dennoch meine aller-  
vnterthänigst getrewste reine Affectio darob allergnädigst zu erken-  
nen, vnd zu gedencken, das ich kein Hochgelehrter, sondern ein guter  
alter Cavallier bin, will mich derowegen auch aller baß verstendigen  
Brtheil vmb so viel mehr gerne vnterwerffen.

Ewer Kayserl. Mayest. hat mir vnter vielen auch diese Allergnä-  
digste hohe Ehre angethan, das sie gegen mich, wegen ihrer Intenti-  
on, so sie bey diesem Kriegswesen allwege geführt, und bis an ihren  
letzten Athem zu maintainirn gemeint, allergnedigst heraus: vnd  
loßgangen, die den diese gewesen.

„Dieweil vnmüglich wehre, daß das Römische Reich Teutscher,  
Nation unter einmühtigem Gehorsamb der allein seligmachenden,  
Römischen Kirchen (wohin E. Kayserl. Mayest. von ihrer Wiegen,  
A

Kayser  
Intentio  
bey diesem  
Krieg.  
„M



„an, all ihr Müß, Sorg vnd Arbeit, wie die vergangene Geschichte  
 „in Steirmark, Karnten, Crain zc. genug darzeigten, gewandt)  
 „gebracht, und dabey in Sicherheit bewahrt werden könnte, als  
 „durch unbezürckelten Gewalt eines recht wahren Monarchen, der  
 „wegen seines Ehuens und Lassens, nicht allwege die Stände des Rei-  
 „ches zusammen bescheiden, vnd mit denselben erst darumb kostbare  
 „Weitläuffigkeiten pflegen dürfte zc. Da Sie darumb, vnd also  
 „umb der lieben Christenheit Seligkeit willen, dahin mit Wehr, Was-  
 „sen vnd anderen vernünftigen Mitteln, (da denn auch ja kein Ver-  
 „trag für vnchristlich und vnfähig zu achten) aller Gefahr vngeschewet,  
 „trachten müste; wie Sie anfänglich das Römisch Reich, von dem  
 „Sehnen verderblichen Siffe der Churfürsten, Fürsten, Graf-  
 „fen vnd Städte viel zu großen Macht vnd Gewalt (welchen  
 „E. Kays. Mäh. ihuen sambt und sonders, außerhalb diesem respect  
 „nicht alleine, sondern wol jemand deren die hohe schwere Last des  
 „Kays. Ampts, wie die Formalia gelautet, lieber, denn ihr  
 „selbsten gönnen wolte) in denen Sachen, so den Statt des Reichs  
 „concernirn, reinigte und erledigte. Sintemal sonst E. Kays. Mäh.  
 „lieber ein armes Würmlein geboren seyn, denn von solchem dem  
 „lieben Gott geschwornen Dessen ein Haar breit abweichen wolte.  
 „Widieweil nun solche Intention Gottsfürchtig vnd Gott gefellig:  
 „So will ich auch mit Hülffe Gottes darin für E. K. M. vnd dero,  
 „selben höchstgeehrtes Haus; vmb so viel williger den Rest meines Le-  
 „bens weiter anwagen vnd in die Schanze schlagen.

Mittel  
 müssen der  
 Intention  
 proportio-  
 nabel seyn  
 vnd richtig  
 erquiret  
 werden.

Euer Kays. Mäh. weiß allergnädigst daß die Mittel dinge De-  
 ro Intention nicht alleine proportionabel sein, sondern auch an de-  
 ren Execution, so viel möglich, keine Mängel erscheinen müssen.

Die Mittel fallen in die Consideration von E. Kays. Mäh. Ver-  
 mögen, welches bestehet, eines Theils in Ew. Kays. Mäh. selbst eig-  
 nen;



nen; andern Theils in dero Herrn Unverwandten vnd Bundegetreuen Kräfte, so weit sie nemblich deroſelben mächtig ſeyn vnd genießen kan.

Ewer Kays. Mån. eigne Kräfte belangend, hat zwar Ew. Kays. Mån. den gröſſern Theil des lieben Teutschen Landes jeko vnter deroſelben eigenwilligen Diſpoſition: Ich kan aber E. Kays. Mån. wol bey meinem Endt beteuern, daß ſie ſich zu dem Königreich Böhmen, Mähren, Schleſien, Oſterreich, Mark Brandenburg, Pommern, Meckelnburg, Holſtein vnd Fühland ein mehres gar nicht, als was der pur lauter Zwang, durch die Furcht Leibs vnd Lebens heraus tröſchet, im allergeringſten zu verſichern. Ja man iſt aller derer Orter E. Kays. Mån. und dero Hauß im Herzen feind und' abhold. Mangelt daher nur an einziger Occaſion, wann die ſiele, würde alles eben ſo geſchwinde, als eine Seite auff einer Lauten, ſo zu hoch, oder vberzohen wird, vber einen Hauffen zurück ſpringen, denn jedermann gerewet, daß er zum wenigſten mit ſtilkhen ſein Vaterland verrathen hat, und lauret nur auf Gelegenheit, wieder ehrlich zu werden.

Kays. darff ſich auf ſeine überwundene Länder nicht verlaſſen.

An Gelde, welches die Seele von allem iſt, ſagt E. Kays. Mån. allergnädigſt ſelber, habe ſie offters nicht ſo viel, daß ſie die Nothdurfft für Ihre Kays. Taffel einkauffen könne, darumb muß vnd ſol ſolche Laſt alleine auff den Armen ſchon auff Mark vnd Beine aufgezogenen Leuten auff dem Lande länger hangen; Nun weiß ich daſelbſt meines Orts faſt keinen Raht auff ein Jahr, alleine zu kümmerlichen Unterhalt der Soldateſca, wenn ſie in den Quartieren ordentlich vertheilt logiren, mehr zu ſchaffen, man könnte dann, (wie ſich etliche E. Kays. Mån. Leute, auß Buerſahrenheit einbilden wollen) in die groſſe Neihe bemaunte vnd feſte Dörffer wege finden. Allergnädigſter Kayſer, ich muß allhie etwas ſcherzen, ich meine die ehrliche Leute werden ja es alſo verſtehen, daß E. Kays. Mån. in ſchleuniger Eyle zum wenig-

Kays. bekennt groſſen Mangel an Gelde.

Die Wege in die Städte ſind nit zu finden.



sten den grosseren Theil solcher festen Orter zugleich in einem Wurff sich einheimbschen könte, denn sonst wolte es nicht anders seyn, denn Sand aneinander knüpfen; Daferne sie es also nehmen, bleibt es wol bey allen erfahrenen Leuten eine blossе Vnmöglichkeit.

Soldatesca  
ca male-  
content.

Gehen sie aber damit umb, daß man die Stätte im Reich successive vnd auff polyphemische Art stessen wolte, so kan ich wieder- mally keine rechtschaffene Mittel ersinnen, ohne das ich mich für einer Desperation der Stätte, ärger denn für dem Teufel fürchte. Zum Exempel gesetzt, E. Kays. May. wolte entweder Lübeck (welche ja zu erst an den Reigen sol) oder Hamburg dergestalt eröffnet haben. Wie kan das ohn Belagerung, deren geringstes Membrum die Bloc- quirung ist, abgehen? Woher nehmen wir Brodt? Wodurch wollen wir die Soldatesca, (so schon mehr, als leider gut, umb nicht folgender Bezahlung willen, bevoraus da sie, insonders die Officirer vor Augen sehen, daß die Contributionen in die Krimpe gehen, malecontent ist) bey guten Willen erhalten? Zu solcher Belagerung muß E. Kays. May. allen Vmbstenden nach zum wenigsten 30000 Mann in der Nähe bey einander haben, und ein Jahr proviantirn. Nun sehe ich in höchster Wahrheit nicht, daß solches geschehen kan. Es seynd hiezue keine proportionabel Mittel, können auch, wenn sie schon verhanden wehren, ohne grosse Fouten nicht exequirt werden.

Ew. Kays. May. glaubt es bey weiten schwerlich, wie Blutsawer es uns mit der Blocquirung der Stadt Krimpe, welche etwa von Fünf hundert bis 600. Feuersteten ungesehr sein mag, wo sie noch so groß ist, geworden. Bekennen muß ich, wenn dieser Ort etwas besser mit Vi- vers versehen gewesen were, wir hetten mit hohen Schimff vnd grossen Ruin E. K. M. Armee, wieder davon abweichen müssen.

Hamburg  
hat zu Er:

Ich will fast geschweigen, wenn Hamburg nicht das beste gethan, daß

daß die Soldatesca vorlängst von ihr selber verlauffen were, wie auch ohne das grossentheils von ihr geschehen. E. Kays. Mäh. ist bekand, wie es mit der blutigen Belagerung der Stadt Stralsund, woran Arnheimb einen unzeitigen Enffer, Narren gestossen gehabt, so erbärmlich abgelauffen. Wie hat es so geschwinde an Proviant, Pulver, Kraut vnd Loth, ohnangesehen der Herzog zu Pommern, alle seine Räfte, vnd die umbliegende Städte, als Lübeck, Rostock, Stättin, Griphswaldt, vnd andere alles hergeschossen, gemangelt? Welch ein groß Volk ist verlauffen? da doch deren Orter der Feind zuvor nie gewesen, oder Schaden gethan. Diese Belagerung ist ein böser Spiegel für die Städte wieder E. Kays. Mäh.

oberung  
Krempe  
das beste  
gethan.

Was meint E. Kays. Mäh. daß der König in Dennemard, Schweden, Engelland vnd die Statten in Holland wegen ihres hohen Interesse, darzu in die Harre stillsizen vnd nicht ihr eufferstes zum geringsten durch starke Diversion dabey thun werden? Denn solten dieselbe mit einer Armee in Zühtland ansetzen, und E. K. M. Armee durch Hunger und Kummer weiters disgustirt sein, (es wolte nur am Tempo fehlen) So sehe ich mir ein armes Leben, insonderheit, wann bey demselben, Gelt zu newer Werbung, dero ohne das E. Kays. Mäh. Armee zu Dienste stehen vnd auffwarten, nicht verhanden wehre. Hinter uns hetten wir die Potentaten, an den seiten die Städte, solte man in Defordre weichen müssen, Ach mein Gott wie würden vns vnser eizige Contributiones Freunde das Gehirn eintrucken! Der Allmächtige Gott behüte E. Kays. Mäh. für solcher blinden Vermessenheit.

Wolte auch E. K. M. eine Stadt mitten im Reich, als etwa Nürnberg angreifen, würde ein solches 1. so viel kosten, als einbringen, 2. lauter Pley oder Stückwerd sein, 3. vnd die Seestädte zu gänglichem schleunigem Abfall zwingen! Allergnädigster Kays. wil E. K.

Wißer  
Kays  
Meister  
v. Teutsch  
land spie  
len, so muß  
er auch  
Meister  
v. der Ost  
und West  
See seyn.

Mr. Meister von Teutschland spielen, muß Sie der Ost, vnd West, See mächtig seyn, dazu kan Sie ohne Bemeisterung der Seestädte, zu den Ständten ober, bey so mächtigem Secours der Wasser. Könige, wie man sie nennen will, jziger Zeit nicht kommen. Ist derowegen an solcher Städte gelimpfflicher vmbraibung mehr gelegen, als man vermainen möchte. Es dürffte sonst E. Kays. Mån. gehen, wie A- lopi Hunde.

Kays  
er hat  
sich auf ei  
gne Macht  
nit zu ver  
lassen.

Schliesse demnach, daß E. Kays. Mån. auf deroselben eigne Macht die Kreide gar nicht anzusehen, zumal E. Kays. Mån. für sich zu curirn hat ein groß gewaltig corpus voller schweren Affecten und Flüsse, regt Sie es mit zu scharffen purgationen, dürffte leicht der Schlag dazu kommen.

Spanien  
leidet auch  
Geldman  
gel.

E. Kays. Mån. Unverwandte vnd Bundsgenossen betreffend, muß ich den Anfang von der Kron Spanien, welche bis dato E. Kays. Mån. mit Raht vnd That aufgeholfen, machen. Da weiß E. Kays. Mån. sich ob. deren eignen Discourfen allergnädigst zu bescheiden, was massen Hispanien, so lange dessen Krone beyhm Hauf Burgund gewesen, niemals so grossen Mangel an Gelte erlitten, als eben eine Zeit hero, so gar, daß auch die Königl. Månest. nicht mehr jziger Zeit ihren Hoffstadt in etwas contentieren könnte, immassen in Spanien, wie imgleichen in den Niederlanden Spanischen Theils, durch das aus entlicher Noht, in übernehmener copia gemüngetes Kupffergeld die Trafiquen in solche Sperrung vnd confusion getrieben, daß dannen- hero gewissers nicht, wo nicht bald remedirung verschaffet würde, dann eine ruinirend meutation sowol vnter den Vnterthanen, als der Soldatesca erfolgen müste: Vornemblich wann die Staten Del eines belli offensivi zum Feuer gössen. Die Vernunft gibt es, vnd ist offen- bahr war, daß ein so sehr grosser Monarcha an allen Orten viel tausend Menschen, bevorab aber die Höchsten vnd Gewaltigsten per ragione dello stato

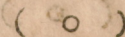


stato unvermeidlich offendieren müsse, umb so vielmehr eben, wann er per forza regieren wil, wie Spanien thuet zc. Über diß weiß E. Königl. May. daß Ihr Königl. Mayest. solch ihr zwandhaftes Gouverno durch der Kauffleute Credit allen Orten fomentirn, speisen vnd ernehren muß. Dahero Ihr Mayest. mit denselben nunmehr soweit gleichsamb in Haaren verwickelt, daß einer den anderen nothwendig mit sich reißen und ziehen müsse. An den Kauffleuten hengen wieder der Adel, Bürger vnd Bauern, die tägliche Nahrung belangend. Alhie lege nur E. Königl. May. die Summam von diesen Latere an, alsdenn wird Sie an Bovermögen, Jammer, Noth vnd pericul des Königlichen status dermassen groß sein, daß man sie schwerlich wird aussprechen können. Mir bedüncket, ich sehe schon die Banckerottirer zu Genua, Sevillen, Lisbon, vnd anderen Städten, auch im Niederland, fliegen, wie die Mücken in den heißen Hundstagen.

Solte dann mit deme war sein, daß die West-Indianische Holländische Compagnia unter dem General Peter Peters Hain, sich der reichen Silberflotte an Cuba bemächtigt hette, immassen E. Königl. May. auß dem Niederlande für gewiß avisirt worden, nur daß man Hoffnung trüge, (welches ich gleichwol für einen Fuchschwanz halte,) dieselbe zu recuperiren: So sehe ich wahrhaftig nicht, wie die Königl. Mayest. in Hispanien sich in vielen Jahren so weit refresciren, daß Sie für sich einzig wichtigß bellum offensivum führen könte.

Spanien kan kein bellum offensivum in etlichen Jahren führen.

Muß auch in deme mit E. Königl. May. allerunterthänigst einig sein, daß Spanien mit den Hollandischen Rebellen, wo nicht ertreglicher, doch endlich, mittels der schweristen Conditionen werde Friede machen müssen. Jedoch getrauet E. Königl. May. die Acceptation eines solchen Friedens denen Hollandern nicht ein zu: Süntemal, wie E. K. M. Wort gelautet, es viel zu listige Lauren weren, welche sich dieser Commoden Zeit, welche Ihnen in solcher Gewogenheit wol nimmermehr erscheinen



scheinen möchte, mit unsäglichem Vortheil gebrauchen könnten. Ich für meine Wenigkeit deute diese Parola dahin, daß wann die Staden General des Haufß Spanien zu Land vnd Wasser offensivè mit eusserster Macht angreifen, sie nicht alleine etliche tausent Meutenirer leicht an sich locken, sondern auch die noch verborgene Käzer, deren in allen Städten, wie ich von Herrn Graff Philip von Mansfeldt weitlauftig berichtet worden, mehr 1000 als glaublich vorhanden, durch anhezung der sowolgerathenen gluckseligen Rebellion, in die Waffen bringen könnten. Ja, solten die Holländer per mare darbey weiter obsiegen, daß Spanien zu keinen Geldmitteln wieder gelangen könnte, würden die Holländer sich des ganzen Niederlandes nicht unswär impatronirn können, vornemlich wann Frankreich dazu stossen, und was er durch den gezwungenen unbilligen Vertrag Anno 1527. auffm Schloß Commerich gemacht, verlohren, wiederhohlen würde, wiewol vermuthlich, daß er von diesem gefallenem grossen Baum auch Holz lesen wolte.

Ich höre schon ein böses Wort, das Sa. veyen in Geheim sich bereit zum Fran. gosen geschlagen, welcher in Italien, den Aus. schlag geben kan.

Die Hollender wissen gar zu wol, daß der Friede mit Spanien, nirgend anders hingerichtet sein würde, als sie nur dadurch auß die. sen guten gerathen Springen zu bringen, hernacher aber nichts zu halten. Hinwiederumb, daß sie bey allen Potentaten vnd Repoubliquen ihren credit, wodurch sie bald den einen hie, bald den andern da wieder das Haufß Burgund in den Sattel zu bringen vermögen, zu Grunde verlihren werden. Es gemante mich eben, als wann ich einen in duello, welcher an nichts, denn meinem Todt zu contentiren, gar ausgemattet hette, vnd vnangesehen ich an Stärke nicht allein nichts ab, sondern merklich zugenommen, demselben so lange zusehen wolte, bis er zu vorigen, ja mehrten Kräfften restituirt würde.

Käyser hat Spa. nien an im selber nicht zu trauen.

Wann bey E. K. May. auch schon Hispanien viel zu thun vermögte, wüßte ich gleichwol nicht, ob E. K. May. auch zu rathen, daß sie sich auf dessen Hülffe so indiscret zu verlassen. Es seind E. Kayf. May.



May. die Historien bekandt, welcher gestalt sich Kayser Carl der 5. durch allerhandt Practicken bemühet, wie er zu Dienst seines Sohns Königs Philips in Hispanien E. K. May. Althern Vater Kayser Ferdinandt den 1. und dessen Herrn Sohn, um die Käyserl. Hoheit schneühen, vnd selbige an die Cron Spanien vererben möchte: Gestaltsamb ohne daß, die Spanische Ambition oder Regiersucht viel zu hitzig, als daß sie sich, auch mit ihrer Nächsten Anverwandten, ja leiblichen Kindern Geblüte leschen liesse. Sie felt mir nicht vnzeitig zu, wie hoch der Herr General Herzog von Friedland der Cron Spanien mit Dienst, Ahdit vnd Pflicht verwandt, davon mir dis gut wissendt, daß auf E. K. M. Ordre vnd Befehlich' er dahero öffter wenig geben, ja gar hönisch gewesen, vnd mehr auff Spanien niderwärts, dann ober sich nach dem Osten gesehen. Ich weiß daß er sich einbildet, durch die Spanische Hülffe den Generalat ober den Oceanum vnd Ost. See zu maintainirn, und mit seinem Schifer, noch Käyserliche vnd Königlich Schlöffer zu bedecken, endlich benden Häusern Osterreich vnd Spanien die Spitze zu bieten. Es gelaubt E. Kayf. May. nicht, was er wegen seines gehalten grossen Glücks, für einen narrischen hohen Geist gezeugt, welcher auch wieder alle Vernunft nicht ruhen kan; E. Kayf. May. wird es in der That nicht anders erleben.

Prinz Carl von Hispanien.  
Walsteiner ist in Spanischer Bestallung.

Ich erfrewe mich so oft ich daran gedencke, daß vorangezogene Hollendische Fortun nun mehr Herrn Gabriel de Roy vnd Herrn Grafen von Mansfeldt ihre vorgehabte Proectid, wegen der Hansen Alliance mit Spanien und daran hengende Dhrlags Schiffe zu Rauch gemacht, E. Käyserl. May. hette nicht anders davon zu gewarten gehabt, als eine ewige Dependenz von Spanien, ja endlich den Verlust des Käyserthumbs.

Hansen Alliance wegen der Commercien mit Spanien gehet im Rauch auf.

Die Pappliche Heiligfest thote wol fürter das ihrige; Es will aber

B

Papst wird alleine



beym Käyser nichts mehrt thun. alleine nicht ganz erkledet, zu deme, weil man nicht weiß, wohin der von newen in Italien angehende Krieg, bevoraus weil Savojen zum Frankosen getreten, ausschlagen möchte, nicht mehr erfolgen können, in Ansehung die Stände in Italien sich in solcher Confusion ihres Vaterlandes etwas besser, als die gute fromme Teutschen, in acht zu nehmen, vnd das Gelt an sich zu halten wissen; Insonderheit pflieget als dann der Römische Stuel den Hund gern zum Pfening, oder Rentmeister zu machen.

Bayern  
hat Gelt  
aber nicht  
für den  
Käyser.

Lauret sel-  
ber auf die  
Käyserli-  
che Hoheit.

Chur. Bayern hatte zwar wol einen statlichen nervum rerum gerendarum, aber wie E. Kayf. Mäh. besser weiß, nicht für sie. Sitzet auch so fest darüber, als eine Gans über den Aghern, vnd was das allerschädlichste, ist E. Kayf. May. S. Churf. Durchl. in dero obangezogenen Intention so bitter zu wieder, daß sie das Käyserthumb vielmehr an sich vnd die ihrige zu ziehen verhoffet. E. Kayserl. May. kennet die alte vnauslöbliche Odia zwischen den Häusern Osterreich vnd Bayern mehr dann zu wol. Bis anhero haben E. Kayf. May. vnd S. Churf. D. zusammen das Wilt in eines anderen Gehäge vnterschieden gehezet, gerachten sie zu nahe an einander, vornemblich in ihrem eignem, (es sey dann recht eigen, oder nur der Opinion nach) werden sich zweene bey den Haaren fassen, welche schwerlich ohne eines Untergang wieder von ein zu bringen sein möchten.

Bayern  
wil Friede  
haben, da-  
mit ihn die  
Paffen  
bezalen  
können.

S. Churf. Durchl. gedendet, sie habe bey dieser Käyser. Jagt so viel gefangen, daß auffhörens nötig, zumal sie über so gresse Land vnd Leute nunmehr die ligirte Chur. vnd Fürsten dermassen tieff im Schultbuche hat, daß, wo nicht bald Friede gemacht werden solte, daß nicht deren Unterthanen wieder Haar setzen können, höchlich zu befahren, sie müßten mit einem Bändschen (wie man in See. Städten redet) bezalen. Ich vergesse wol mein Lebtag nit, demnach S. Churf. Durchl. für

für Jahren E. Kayf. Mån. die auffgewandte Kriegekosten übermäßig Bayern  
 hoch angeschmühet gehabt, daß bey E. Kayf. Mån. vornehmen Rächten hat eine  
 ein gemeiner Spruch ging, der Teuffel were selber Rechenmeister dar. Scharffe  
 über gewesen. Kraibe,

Beñ dieser Occasion kan nicht fürben gehen, E. Kayf. Mån. Erb. Herz-  
 Herrn Bruders Erb. Herzogs Leopoldi zu gedenden, daß nemblich S. bog Leo-  
 Fürstl. D. die ganze Zeit E. Kayf. Mån. Kayserthumbt über, sich mit polb Rehet  
 gends vmb eyfferiger, nachdem sie gesehen, daß die Kayserliche Cron nach der  
 sie nunmehr gar vorben gehen würde, bemühet, denn wie sie Kayf. Mån. Römischen  
 bey Chur-Bayern (diesen ist alleine Davus in Comcedia) vnd anderen Cron.  
 Catholischen, ja wol gar Keyserischen Ständen, ob were E. Kayserl. Bayern  
 Mån. vorhabens, dieselbe mit einander endlich auch mit dem schadli- Davus in  
 chen Hamen E. Kayf. Mån. erblichen Imperii vnverschens zu bewers- Comedia.  
 fen, suspect zu machen, vnd damit zum wenigsten so viel zu richten,  
 daß wo J. Fürstl. D. nicht gelingen solte, E. Kayf. Mån. nach dero  
 Kayserl. vnd Königl. Regierungen eines und anders, vnd benantlich  
 die Cron Böhmen, als die erste Staffel zum Römischen Reich, abzu-  
 treten (dazu J. Fürstl. D. der Fall Kayfers Rudolphi 2. gute Anlei Eigberzog  
 tung giebt) zu erzwingen, sie dennoch nach E. Kayserl. Mån. Oster- Leopold  
 ben (welches der Allmechtige Gott zu Wolfahrt der Catholischen Kir- wil Kayser  
 chen, noch viel geraumer Zeit gnedig verhüten wolte) eine weite Bahn Rudolo de  
 zur Wahl zum Römischen Kayser für sich finden möchte. Nun ist E. 2. rechen.  
 Kayf. Mån. S. J. D. ambitioser, mißgünstiger, vnrubiger, listiger, Deser  
 vnd activer Kopff vnd dannenhero brennender Haß gegen E. K. M. qualiter.  
 vnd dero Successorn, wie nicht weniger bekandt, was massen Chur,  
 Bähern, vnd S. Fürstl. Durchl. mit der Cron Frankreich dann vn-  
 tereinander so vertraulich vnd stetig correspondirn, zu welchem Frewer Correspond-  
 Chur Erler (damit er sein votum, so er wieder E. Kayf. Mån. vnd dert mit  
 dero Haus gethan, halte) Del gleichsamb in gressen Cananeischen Hoch- Bayern,  
 zeit. Frankreich vnd  
 Trier wie;

der den  
Kaysers.

zeitlichen Wasser-Krügen embsig zu schleppen sol. Und ist mir warlich durch eine hohe vornehme vertraute, vnd sehr qualificirte Person für wenig Wochen in grosser Geheimb ins Ohr gesetzt, daß Erz-Herzog Leopolt, vnd Chur-Bayern durch Unterlauff Chur-Eriers, auff den Fall, wann E. Kayf. May. keinen Frieden in Teutschlandt, dadurch die Catholische Churfürsten, Fürsten vnd Stände bey ihrem alten Statu, allermassen derselbe privilegirt, erhalten blieben, in Kurzen schaffen würde, nachdemal es in E. Kayf. May. blossen Willen nunmehr bestünde, (dahero mit nichten triegen könnte, daß sonst E. Kayf. May. mit dem Dominatishen Egenthumb des Römischen Reichs nicht grob schwanger gienge) sich mit der Cron Frankreich eines Kriegs wieder E. Kayf. May. entschlossen, vnd dazu Venedig auch zu disponirn schon im Werde were. Dergleichen soll schon geschehen seyn wider Kayser Carl den 5. als S. Kayserl. May. nunmehr fast für 100. Jahren deroselben Herrn Bruderern Ferdinandum zu Cölln am Rhayn zum Römischen König wieder deren Chur. vnd Fürsten Willen gemachet, (es dürfte jho auch so gehen, wosern E. Kayf. May. nicht das rechte Tempo mit der vorhabenden Wahl deroselben altern Herrn Sohns zum Römischen König trifft) vnd sich zu weit in die Charte kucken lassen, indem er das Römische Reich auch erblich machen wollen. Diß were für Chur-Bayern ein gesundes Essen, welcher sehr artig in trüben Wasser zu fischen abgerichtet, da dann Erz-Herzog Leopold vermeinte mit der Braut davon zu tanken, lege ihm Bayern zuvor im Schnitte, vnd risse sie ihme durch seinen versterkten vnd versteckten Gewalt an der Seiten weg, vnd müste man ihm wol, wolte man sonst Friede vnd das Reich zu ruhe wieder haben, mit der Kayserlichen Cron entgegen springen. Anhero ziehe ich nicht vngleich die E. Kayf. May. bewusste Parola des Herrn Churfürsten in Bayern, nemblich würde E. Kayf. May. nicht Friede machen, vnd der Kayserlichen Capitul,

Bayern  
äffet Erz-  
Herzog Le-  
opoldt.

Bayern  
hat schon  
einen jun-



pitulation nachgehen, wüßte man schon einen anderen, der sie wol hal- gen Kayser  
ten vnd dazu gnugsamb verbunden werden solte. Item er hatte E. in Cemel.  
Kays. May. erst recht in den Sattel gehoben, vnd zum Obsteiger ge-  
machtet, hette eben dasselbe Mittel, E. Kays. May. wieder herunter zu  
werffen, noch in Händen, E. Kays. May. hat mirs also selber aller-  
gnädigst geklaget.

Hat sich nun Bayern auch mit dem Käyserlichen Chur, vnd Für, Bayern  
sten wieder das Haus Osterreich in Verbundenus eingelassen, da er hat sich für  
nicht alleine weit schwächer, sondern auch E. Kayserl. Mayest. Hauses Jaren mit  
Stercke weit grösser gewesen; Item, da die Käyserliche Stände so viel de Käyern  
Rechts nicht, als sie aniko, gehabt; Was solte er denn wol bey ver, witer O-  
nommener Schwachheit E. Kays. May. aniko thun? Solte er nicht sterreich  
leicht Chur Sachsen, als welcher nur auff den Spielmann wartet, mit verkunden  
an den Rängen bringen? Solten Sachsen nicht alle andere Käyer Chur-  
gleichwie ein Bienenschwarm folgen? Sachsen  
danßete  
gern mit.

Welche eine anmußtige Tragædi aber diß für Dennemard,  
Schweden, Engelandt, Niederlandt, zc. sein wolte, das kan ein Bawe  
im groben Handschuch auch im kalten Winter leicht an der Wand  
fühlen. Gleichnun wie ein plöglicher Würbelwind einen grossen  
Baum, so etliche 100 Jahr gewachsen, vnd sich herrlich aufgebreytet,  
im Umbsehen mit allen Wurzeln auß der Erden reißt, vnd auff ein-  
mal über den Hauffen wirfft, also wolte auch dem Vhralten Osterreich  
chischen Regenten Baum auf diese Wege wiederfahren. Ach wie viel  
zarter schöner junger Bäume, vnd gute Propffreißer würde er mit sich  
nehmen, Odt siehe für den Fall. Eine vntriegende Regul ist, daß  
ein neues Reich, ehe es aller Dertter zu festem Grunde eingerichtet,  
von allen Feinden den in: vnd aufwendigen Frieden haben, vnd die  
perfectio, zupforderst durch die artes pacis, das ist allerhand klugen  
Betrug, haben muß.

Mit zweyen Worten zu schließen, E. Kayf. Maj. Stärke, Gewalt und Macht stehet auff denen schwindstüchtigen Contributionen oberührter bezwungenen Baholden Ländern, und bey einander habenden meistentheils Käyserischen und sehr schwindelnden Armeen, welche Seulen sein, ohne Kald und Eysen von vielen rauhen mürben und ungleichen Steinen bloß auffgesetzt, denen keine so schwere Last des Kriegs bey weiten nicht zu vertragen.

Käyser  
auswärtig  
ge Feinde.

Und zwar umb so viel weniger, wegen deren sich hin und wieder in der Nachbarschaft zusammenziehenden grausahmen Sturmwinden den aufwertigen Feinde E. Kayf. Majestät, als da sind der Türcke und Betlehem Gabor, Ostenwerts, Dennemark und Schweden, Nordwerts, Engelland und Niederland, Abendwerts, Franckreich ist schon gedacht. Wann deren Winde nur einer oder andern daran mit etwas macht gehen sol, dürffte alles bunt über Ede gehen, der Herzog von Friedland offendirt jedermänniglich von Tage zu Tage mehr, der General Graff von Eilly ist ein schleichender Fuchs, intentirt darmit jedermänniglich, in Consiliis fragt er dem Herzogen, je toller und närischer, derselbe es anschlecht, je lieber es ihm ist; An des General Eilly Hoffe und Taffel wissen sie nicht genug davon zu agiren, gestalt dann S. Excell. gegen seine nächst Leute unverholen sagen sol, der von Friedland were ein Splitter-toller Beck, den bis anhero das Glück, welches eines solchen Schiffers bedurfft hette, gesucht.

Eilly heilt  
Balkenstein  
vor einen  
Splitter-  
tollen Beck

Kayser hat  
sich fürm  
Türcken  
und Betle-  
hem Gabor  
wol fürzu-  
sehen.

Den Türcken anlangend, sagt E. Kayf. Maj. daß sie von ihrer Botschaft an den Vorten unterthenigst berichtet, welches gestalt den Türckischen Vicirn, und innersten Nähten Ew. Käys. Maj. fürschrwellende Macht, (die mehr ins Auge schaint, als sie unterm Fuesse hat) sehr Spect sey, und selbige gestehen müsten, wann E. Käys. Maj. mit dem Reiche gar fertig were, der Türckische Käyser an Deroselben weit einen mächtigern Feind, als den Persianer haben würden, dahero die Türcken

sehen Mächte dahin sehr inclinirn, und sich bemühen solten, mit dem Persaner endlich auch einen solchen Frieden zu treffen, damit derselbige nicht Ursache hette, in bewilligter und verglichener Zeit, denselben zu brechen, vnd wenn derselbe schon diß Jahr nicht behandelt werden solte, dannoch dem Betlehem Gabor durch den Landvogt in Gracia, auch die Grainiger Türcken alle möglichste Hülffe wieder E. Kays. Maj. zu thuen. Damit es aber nicht das Ansehen des nicht gehaltenen Stillstands gewinne, sich alleine darunter des Betlehems Autoritet und Namens zu gebrauchen; dahin ziele, daß der Türcke E. Kays. Maj. die bey wehrendem Stillstandt auf der Grainige abgenommene veste Pläze so gar nicht wieder einräumen wil, ob nun wol E. Kays. Maj. dabey verurtheilt, daß solche Veranlassungen zum effect gerathen solten, so ist doch solches auf ein vngewisses gegründet, darunter obr einmohl nicht kan geirret werden, und daß ich meiner Arth nach reinen Wein einschende, so kan ich mir nicht einbilden lassen, daß die Türcken, welche nicht leicht eine Occasion ihr Reich zu versichern vnd zu erweitern, fürben gehen lassen oder verschlossen, E. Kays. Maj. länger stillschweigendt zusehen solten, in Erwegung sie von E. Kays. Maj. vnd des Reichs Zustand, durch die anwesende Englische und Holländische ordinari Oratorn, auch den Betlehem Gabor, von Tage zu Tage eben so gute Information bekommen, als ich sie, oder ein ander fast haben kan; So werde ich auch von Venedig avisirt, daß die Persaner, nachdem sie sehen, durch den Frieden Vortheil zu gewinnen, des Kriegs müde, und am Friede mit guter Apparentz getractirt werden sol.

Türcke wil dem Kays. Maj. unter des Betlehems Gabor Namen auff den Hals falle.

Persaner wolle Friede mit dem Türcken machen.

Da nun E. Kays. Maj. ob eingeführte Intention zu weit blicken, und so wol die innerliche annoch lauschende, als auch außwertige Nordische vnd Niederländische Feinde wieder in den Sattel bringen solte, stünde warlich E. Kays. Maj. Status in grosser Gefahr.

E. Kayserl. Majest. thaten newlichst hochverständige Meldung, Kayser  
daß

und Betle- das Sie mit dem Betlehem nur Friede gemacht, biß sie mit dem Reich  
hem bekrie- fertig were, darnach wolte sie ihre Revenche schon zu finden wissen,  
gen einan- Betlehem rieche auch den Braten wol, darumb hette E. Kayf. May.  
der, wo sie können. er sich wieder seinen Willen accommodiren müssen, weil er alleine  
zum Kriege wider E. Kayf. May. nicht bastant, vom Türcken wegen  
des Persischen Krieger nicht secoundirt werden mügen, und wol ge-  
merckt, daß die Denische und Engellendische Hülffe nicht erfolgen kön-  
nen, zc. Ist deme nun also wie war, so wird E. Kayf. May. in die-  
sem mit mir einig seyn, daß der Betlehem nie einzigen Frieden mit E.  
Kayf. May. gemachet, den er nicht durch alle Begebenheiten zu brechen  
gemeint, immassen er den solches an Dennemark, Engellandt, und die  
Hollender zu seiner Excuse außtrücklich geschrieben, welches E. Kayf.  
May. mir nur für gewiß zugetrawen.

Türcke und Betlehem werden sich vermuthlich mit dem Schweden an Pohlen machen.

Ich mache mir aber hiebey die Gedanken, daß der Türcke und Betlehem E. Kayf. May. schwörllich per directum bekriegen werden, sondern den Pohlen mit eufferster Macht besuchen solten, und solches aus folgenden Ursachen. 1. Weil die Cossaggen den von dem Türcken eingesetzten Tartarn vertreiben helfen, darumb der Türcke (bey dessen Hauße nie dergleichen Injurien ungerochen verschluckt worden) justam caussam belli sürzuwenden. 2. Weil Pohlen keine sonderbare feste Ortter hat, und der Gewin solcher Cron schier auff einer Hauptschlacht bestehet. 3. Weil vnter den Ständen und Adeln darinnen, welche von Schweden und Betlehem künstlich fomentirt werden, grosse factiones sein. 4. Dero Behuff, und solches zu sollicitirn, der Schwed einen Expressen bey Betlehem Sabor hat. 5. Weil in Pohlen groß Gebrech an Gelde vorhanden. Wann nun der Türcke der Vernunft gehorchen wil, daran ich ihrer Ahrt nach wenig zweifle, sol er dem Betlehem, welcher wegen der Religion bey vielen Ständen beliebt, den Krieg auftragen, und ihm das erobernde Reich zu Lehn ansehen, und ob schon E. K. M. dem Pohlen secoundirn wolte, so weiß doch

doch E. Käys. May. daß die Stände E. K. M. Secours nicht admittirn, E. K. M. auch nicht zu rahten, sich in diesem ihrem Reich, worin sie noch zu sehr verhasset ist, mit Macht zu entblößen. In welche Noth vnd Gefahr der Pohle dadurch erschreckt würde, ist darob leicht zu schliessen, daß ihm unmöglich, der grossen erschrecklichen Macht des Türcken forne: vnd zugleich den Schweden, welcher sich in schwerer Neuteren sehr versterket, hinter sich zu wehren. Geschiehet es, so gebe ich den Pohlen in den armen Kasten, vnd stelle darnächst E. K. M. Erblanden eine vnsahlige Nativität.

So weiß ich auch für gewiß, daß die Venetianer dem Betlehem <sup>Benedig hat Betle-</sup> Gabor, auff den Fall E. Käys. May. er per directum aut indirectum, <sup>hem Mo-</sup> mit Krieg überziehen würde, monatlich ansehenliche Summen Ducaten <sup>natlich ei-</sup> versprochen, dieweil sie nichts liebers sehen, als daß E. Käys. M. vnd <sup>ne grosse</sup> das Hauß Burgund in Italien, durch Frankreich wieder etwas geschwe- <sup>Summe</sup> chet werden möchte, wozu denn eine solche Diversion mächtige Hülffe <sup>Geldes</sup> thun wolte. Engelland und die Staten stehen auch mit demselben in <sup>verspro-</sup> embsigen Tractat, also, daß ich fast glaube, sie werden ihme eine grosse <sup>hen.</sup> Sum Subsidiën-Gelder vorher erlegen.

Derowegen, wann E. Käys. M. vntwandelbare Intention ich aller <sup>Utringer</sup> unterthanigst vberschreiten dürffte, wolte E. Käys. M. ich wol nach mei- <sup>raht zum</sup> ner schlechten Wenigkeit höchlich rahten, sie schlüge dasmal das Jaß <sup>Frieden.</sup> quovis tolerabili modo zu, und machte solchen Frieden mit der Cron Dennemarc, wodurch sie die Fünde und Practicken in Händen behielte, damit sie mit der Zeit, ihre Intention des absoluti imperii sicherer vnd ohne weit geringerer Gefahr abreichen könnte. Ich weiß wol, daß ich mit diesen Gedanken bey den höchsten Cavalliern E. Käys. M. Armeen schlechte Reputation einlegen werde, jedoch ist mir mein Gewissen, vnd E. Käys. M. Auffnahm weit lieber.

Unig haben alle E. Kays. M. Feinde, wie die vorerzehlt, ein Auge, insonderheit die Churfürsten und Städte, auf die mit Dennemarc vorstehende Friedenshandlung, welche dann gewiß seinen Meister haben wil, so E. Kays. M. nicht darunter in einen oder andern Weg den kühneren ziehen. Hier aber ist eines getrewen Referenten nötig. Ich vernehm, man habe E. K. M. vberreden wollen, als wann der König in Dennemarc zweene Theile seiner Reputation zu Erhandlung des Friedens gerne einbüßen wolte, wann man ihm nur den dritten ließe; Zwar bekenne ich, daß mich ein vornehmer Holsteinischer Diener dessen auch vberreden wollen, ich bin aber durch einen Rechtsgelehrten im Lande Holstein, (welcher E. Kays. May. für solch einen schon recommendirt ist,) hinter den rechten Grundt kommen, daß nemlich der König keinen anderen Frieden, als welcher seines haltens, Gottsfürchtig, sicher vnd reputirlich sey, begere, im widrigen Nest seines Lebens vnd Reiches, worin noch ein vnglaublicher Vorrath von allem, insonderheit Silberwerk, als der besten Waare zum Kriege verhanden seyn sol, gar daran zu strecken, werin er auch von seinen Blutsverwanten sehr animirt werden sol, gestalt er dann an ihne selber von seiner Meinung durch keinen Menschen im geringsten zu dimovirn, ja es dürffte ihm keiner dawider sagen, vnd bey weiten nicht ein solcher Herr, wie ihn die gemeine Affenkepffe auß dem widrigen Glück beschreiben wollen, besondern vnüberwindlichen, heroischen Gemühts, tieffsinnig, scharffen Judicii, arbeitsam vnd seiner Vnterthanen (welche ihn von Herzen, vnd fast mehr, dann einen Menschen lieben vnd venerirn) nach seinem Wunsch mächtig wehre, so hatte man auch auß keinen Historien vernommen, daß die Dänen ihrem König wieder dessen Feinde jemals vntrew worden.

Nun erstrecken sich die Qualitäten eines Gottsfürchtigen sicheren vnd reputirlichen Friedens sehr weit, ja weiter als Jütchland vnd Holstein, wer das nicht glaubt, betreugt sich schändlich. Denn was fragt

Dennemärcker  
tan Hol-

Königs in  
Dennemarc  
Gemeinlich  
vnd  
Intentio.

Item  
qualitäten.

fragt er endlich darnach, wenn er der beyden verkerbten Orter noch  
 2. oder 3. Jahr entrahten sol, da E. K. M. ihme zur See (welches E.  
 K. M. sich anders nicht einbilden lassen wolle) nichts mit allem scha-  
 den könne? Was wolkten die Zeit E. K. M. die erschepffte Länder zu er-  
 halten kosten? Die vivres darinnen schneiden sich mit gewalt ab, die  
 Soldatesca leidet Hunger vnd Kummer, ist dazu nackend vnd bleß, es  
 kan dergestalt nicht wol länger guts thuen. Es wil warlich die Ar-  
 beit entlich nicht belohnen, daß stehet der König sehr wol. Glaubt E.  
 K. M. dann, daß Schweden, Engellandt vnd die Staten, welchen an  
 Zuthlandt zum höchsten gelegen, in die harre die Hände bey sich han-  
 gend bleiben lassen werden. Aus Engellandt habe ich gewisse Aviso,  
 daß selber König sieder Buccingams Thot, inclinirt, dem Dennemär-  
 ker höchster möglichkeit bezustehen, dazu auch das Parlament nicht  
 weniger geneigt sey. Ich wil schier geschweigen, daß E. Kayf. May.  
 von ihren Feinden, insonderheit dem Türcken, so lange Zeit keinen Frie-  
 den behalten werde. Kompt der Türcke, so geschiehet es mit etlich  
 100000 Menschen, damit er sicher gehe. Was wolte daraus werden.  
 Teutschlandt hat dem Türcken bis Dato die Wage gehalten, das were  
 alsdann an Man. vnd Barschofft (wie in Kärzen erfolgen muß, wann  
 die Meere gesperrt werden solten) erschepffet: die Stände weren vn-  
 willig, vntrew vnd rebellisch, Dennemord vnd Schweden siehlen von  
 rückwärts ein, vnd demselben die Lutherische Stände vnd Untertanen  
 zu. Ich meinte es solte ein schön Gefreß geben. Was weiß E. Kayf.  
 May. was die Staten von Helland, wann denen die Fortun in West-  
 Indien weiter das Gesicht zu neigte, attentiren dürfften? Mir deucht  
 warlich, wosern E. Kayf. May. keine andere Procedeurn ergreiffet, es  
 lauffe hin vnd her in der Luft ein grawsamb Wetter über das gesambte  
 Hauß Osterreich zusammen. Es ist eine schlechte Klugheit, daßjenige  
 zu vrtheilen, was für der Nasen ist, wann man das von weitem, durch  
 Verknüpfung wichtiger Ursachen heranschleichendes Verderben, nicht

sein vnd  
 Zuthland  
 noch eine  
 gute Zeit  
 entrahten.



vorher sehen vnd zuvor kommen kan. E. Kayf. May. wird an mich gedencken, wann es zu spatt ist.

Kayf. muß eine Friede haben, das mit er Meiser sei vom Elbstrom, vnd Denemarc v. alle Bund, nußen auß geschlossen werde.

Kayf. muß die Lewen haut gegen eine Fuchs, balg verwechseln. Wie der Kayser die Churfürste bey der Friedens handlung bey der Maffen ombführen sol.

Churfürste Feinde mit dem Kayser einig, das Denemarden die Nagel beschnitten werden.

Welcher

Gleich wie nun E. Kayf. May. ihre Intention nicht durch die Waffen alleine, erreichen, weniger einen solchen Frieden von Denemarc wird erpressen können, darinnen er sich Zültilands, Holstains vnd des Elbstroms, (dessen Sie für allen Dingen proxima saltem potentia Meister seyn muß) wie ittgleich aller Conföderation wieder E. Kayf. May. dero Hauf vnd alle Reichs. Stände vnd Stäte ewiglich, wie E. Kayf. M. per forza haben wil, verziehe, so muß E. Kayf. M. auff andere Mittel von Krieg, vnd weltlicher Listigkeit vermischer, vnd in guter proportion ad finem temperirt, in Zeiten gedacht sein.

Diese Mittel nun nach meiner Weinigkeit zu vberlegen, muß E. Kayf. M. erslich die innerliche Feinde besser vnd fester an sich ziehen vnd verknüpfen, als bis dato geschehen. Diß bestehet darin, daß E. K. M. bey bevorstehenden Friedens Tractaten der Churfürsten Bedencken mit einem guten eufferlichen Schein, davon das Herze ferne abgesehen, höchlich respectire, vnd solches auff folgende Manier.

Die Gerechtigkeit der Sachen dürfen die Churfürsten in keinen Zweifel ziehen, thun es auch nicht. Die Geisliche mit Bayern aprobirn dieselbe, so wol in vnvermeitlicher Ausrottung der Käher, als auch so viel die Kayserliche Reputation, welche nunmehr darin beruhet, daß Dennemarden gleichwol die Nagel durch den Frieden so beschnitten werden, daß er darmit das Reich so bald nicht wieder fragen kan, betrifft, immassen dann auch Chur. Sachsen im letzten zustimmet. Diß ist ein grosser Vorthail für E. Kayf. May. die Churfürsten belangen, davon die andere Stände nunmehr bloß dependirn.

Nun wil nach E. Kayf. May. Intention nötig sein, daß die Friedens.



denshandlung so lange auf die lange Band gespielt, und auffgezogen gestalt die  
 werden, als immer möglich, gleichwol aber also, daß die Churfürsten Tractaten  
 wol, als Dennemarck, dessen Bundsverwandten und die Hansen umbzutren-  
 Städte an der Hoffnung eines friedlichen Ausgangs zu zweiffeln, we- ben.  
 niger zu desperirn, keine Ursach schepffen können. Hierauf hat E.  
 Kayf. May. diesen Nutzen: Erstlich gewinnet sie die Zeit, welche ih-  
 rer von Tage zu Tage, was ferner nützlich zu thuen vnd zu lassen sein  
 wil, mit mehrern an die Hand geben wird, vnd solches ohn alle Ge-  
 fahr so viel Dennemarck concernirt. Fürs 2. behelt ihre Armeen  
 mit bessern Schein zu aller Occasion auff der Stände, vnd deren Un-  
 thonen Beutel beheimander fertig, vnd gleichsamb auff den Sprung.  
 Fürs dritte behindert Dennemarcken, daß er die Reichs-Räthe, Rit-  
 terschaft, Bürger vnd Bauern durch Desperation nicht zu den euf-  
 fersten Mitteln, welche scharff zu blaiffen pflegen, vnd dadurch nicht  
 leicht zu regen sein, wieder E. Kayf. May. irritiren könne. Fürs  
 vierdte werden des Dennemarckers Assistenten je länger je tieffer in  
 bösen Argwohn wieder ihm, als wann er den Kopff obstinat auß der  
 Schlinge ziehen wolte, verleitet, vnd die Sublidia gesterckt. Fürs 5.  
 bleiben die Städte in voriger Sicherheit. Fürs 6. kan E. K. M.  
 wenn je der Teuffel in, oder aufferhalb Reichs aufgelassen würde, al-  
 lezeit sicherer, als sonst der Noth der Zeit etweichen, vnd Denne-  
 marcken dahero mit besserm Gewissen auch so gar zur Assistentz wider  
 die innerliche Feinde, insonderheit Bayern (dessen Durchl. weil ich Bayern  
 weiß, daß sie den Fürstenstand von E. K. M. nicht vnterdrücken lassen wil den  
 wird, ich so gar nicht trawe) gratificiren. Fürs 7. würde auch bey Fürsten-  
 jedermänniglich mehren Favor, Liebe vnd Affection zu allerhand As- stande  
 sistentz, wann E. K. M. gleichsamb vnter so enffriger Bemühung nicht unter-  
 mit dem Frieden durch Gewalt interturbirt, oder aber (wie ich wol drücken  
 gantzlich nach dem glücklichsten Exempel der Tractaten, so anno 25. lassen.

in der Stadt Braunschweig gepflogen worden, befahre) die Handlung  
 an Feindes seiten auffgeruffen wurde, causirn. In Summa derges-  
 talt ist E. K. M. auffer aller Gefahr, die sie sonst treffen könte, wann  
 sie auffer dem Tractat, ihre Machinamenta fortplanzete, gestellt.

Was ter  
 Kayser den  
 Dänischen  
 Abgesand-  
 ten zuerst  
 proponi-  
 ren lassen  
 soll.

Dieser  
 Fruch-  
 schatz  
 ist treh-  
 len lang.  
 Eine ge-  
 fährliche  
 Ambigui-  
 tät.

Ad Speciem aber nurmehr zu schreiten, so kan es (jedoch E. K.  
 M. keine Maß zu geben) nicht wol süglicher geschehen, als wann E.  
 Kays. Maj. durch ihre Sub delegirte den Deutschen Deputirten zu  
 Anfangs aus dem Grunde proponiren liesse, 1. die Gerechtigkeit der  
 Sachen, 2. wie viel Millionen Geldes der König E. K. M. vnd dem  
 Römischen Reich durch diesen ungerechten Krieg aus dem Beutel ge-  
 trieben, 3. E. K. M. grosse Macht vnd Assistenz, 4. grossen Vor-  
 theil, so sie in Händen hatte, ihren Feind vollends zu ruiniren &c. Ob  
 nun wol E. K. M. keine besondere Ursachen sehe, vom Frieden viel  
 zu hören: So were ihr doch die Friedbegierigkeit so tieff ins Geblüt  
 auffgeerbet, daß sie auch dafür der Gerechtigkeit des Kriegs, vnd aller  
 anderen Considerationen gerne vergessen wolte, vnd zwar vmb so viel  
 mehr, aldiweil E. K. M. die gehorsame assistirende Churfürsten, als  
 deroselben innerste Nächte, auch viel andere Stände (darunter dann  
 die erbare Städte sich hoch angelegen sein lassen) ihr solches auff ge-  
 wisse masse, wann nemlich ihr zu Erhaltung dero Kayserl. Reputa-  
 tion vnd, Obsteigens respect geziemende Satisfaction geschehe &c. ge-  
 trew enfferigst gerathen, vnd darumb höchlich gebeten. Nun wolte  
 „E. K. M. sich bey diesem Tractat also real zum Frieden erweisen  
 „vnd finden lassen, daß kein Vnparteylicher auch protestirenden theils,  
 „mit dem geringsten Schein, Rechten vnd Billigkeit, ihr ein widriges  
 „nachsagen solte, ja so got in Ansehen ihrer schweren Reichs Capitu-  
 „lation, dadurch dem Römischen Reich den hochgewünschten vnd nö-  
 „thigen Frieden zu restituiren, in viel wege die Billigkeit vber die seite  
 „setzen, wann nur E. K. M. Reputation vnd Respect wegen so vie-  
 „ler



let Victori, vnd dann Sie selbst, ihr Hauß vnd das Römische Reich,, vnverlegt bleiben, vnd sie dessen wegen, was verglichen würde, gnug,, sambt versichert werden könne, gestaltsamb E. Kays. M. darüber der,, Herrn Chursfürsten Bedencken vnd Gutachten gerne acquiescira wol,, te, damit man nicht Ursache hette zu cavillirn, als wolte sie ihree,, eigenen wolgefallens hierunter leben vnd das Hochgeehrte Chursfürst,, liche Collegium aufschließen.

Dieweil dann der König von Dennemarc vnd dessen Reichs. Rächte vmb diese Handlung hin vnd wieder ganz instendig angesuchet, so wolte ihnen als Victis vnd vberwundenen Theil gebühren, Mittel vnd Wege, womit vnd durch sie mehr angezogener Kayserlichen Reputation und Respect, auch mit was Versicherung genug zu thun, vermeinten, fürzuschlagen, und darüber der Kayserlichen Decision (denn es gebührte sich von dem Victore leges zu nehmen,) erwarten, die Deputirte aber solten immittels versichert sein, daß E. K. M. von Herzen sonst geneigt, die alte gute Correspondentz mit der Cron, und sonderlich J. Königl. Maj. (deren hoher Valor, E. Kays. Maj. besser, als man meinte, be- kannt) wieder hersür zu suchen, und bestendig zu vnterhalten zc. Je besser man nun hier wird auffschneiden können, je nützlicher es sein wird.

Je Kayserliche haben das grosse Meßer.

Nun werden die Dehnen auf solche Sprünge nicht instruirt sein, derowegen müssen sie dieselbe erst ihrem Könige referirn, da sol aber der gerechte Schlüssel wol schwärlich zu finden sein, zumal der König viel zu hoch von Herzen, als daß er sich für solch einen Victum achten, vnd solchen ihme disreputirlichen Proces eingehen solte; Es dürffte darumb leicht die Resolution fallen, entweder man solte den König vnd die seinigen, sambt den Niedersächsischen Creiß in vorigen Stand, darin er vnd sie ante bellum gewesen, wieder setzen, und den Tractaten in einer kurzen Zeit abhelffen, oder aber, man wolte die Friedens. Mittel von dieser Seiten zuzorderst erwarten.

Hier,

Hierüber, es falle die Resolutio wie sie wolle, gehen leicht etliche Monat vergebens vorbei, interim vigilandum, so wird auch, wosern die Dahnische Resolution heroisch und hart ist, welches ich gewislich vermurhe, E. Kays. May. den Glimpff und Opinion etnes Friedliebenden Eiffers bey jedermanniglich reportirn, vnangesehen E. Kays. May. weniger nicht, denn den Frieden jemals in Gedanken gehabt.

Diese bes  
riegliche  
Propositio  
sol getruet  
werden.

Deme zufolge wil nötig sein, daß diese oder dergleichen Propositio  
alkobald durch die Schreiber heimlich vel quasi hin vnd wieder commu-  
nicirt, auch von anderen getruet werde.

Kays. M.  
die Chur-  
fürsten pro  
Forma  
nach Re-  
genspurg  
bescheiden.

Damit auch den Worten mit etwas That eine schöne Farbe gege-  
ben werde, könten gegen die Zeit die Herren Chursfürsten mittels Ober-  
scheidung der Copen von der Proposition durch E. Kays. May. avisirt  
werden, daß sie für nötig befunden, über diesen Tractaten ihres getrewen  
Einrahts continuirlich sich zu gebrauchen, vnd sie dero Behülff, so bald  
die Danische Resolution einkehme, an einen gewissen Ort, (der müsse  
aber von Lübeck weit abgelegen sein, etwa zu Regenspurg, vnterm Prä-  
text, E. Kays. May. notigten Präsentz) zusammen zu bescheiden, möch-  
ten derowegen periculum in mora sich in Zeiten gefast halten. Dis  
were in der Warheit ein solch Mundstück, darauff E. K. M. alle ihre  
vnbändige Noße, wie es die Zeiten und Gelegenheiten erforderten, nach  
ihrer eigenen Lust bereiten vnd gewehnen könten, wie sie wolte. Dann  
wer könte oder wolte eine so billigmäßige hochnötige Weitleufftigkeit im-  
probirn? zum wenigsten inwendig Reichs kein einziger. An der Däh-  
nen Opinion wäre wenig gelegen.

Damit aber den Dahnischen Rätthen, consequenter ihrem Kö-  
nig das Maul weiter aufgesperret vnd geschmieret werden möchte, so  
müßten E. K. M. Subdelegirte, den Dähnen allmögliche Courtesi er-  
weisen, sie eusserlich respectirn, vnd allwege in ihrem Quartier unter  
Effens,

Ebens, in Angehör der aufwartenden Diener (da sich dann allerhand auffspöher mit einschleiffen werden) diese Discours führen, wie nemlich E. Kays. Maj. nichts liebers auf der Welt, als den Frieden und Freundschaft mit dem König von Dennemarc hinwieder gestiftet sehen möchte, man aber an Danischer Seiten, den Bogen, welches zu erbarmen, zu hoch spannete, vnd spannen wolte, zc. jedoch müste man sich in solchem Discours immerdar nach dem Wetter und Winde richten.

Kays.liche  
Subdelegirte sind  
Windfan-  
ger.

Hieraus hette E. Kays. Maj. den Nutzen, die eusserste Betruckung vnd der dannehero entstehender grosser Appetit zum Frieden machet die Leute, insonderheit die geizige Kauffleute in der Hoffnung ganz superstitios vnd blind, darumb werden sie solches geschwindt in ganz Teutschlandt, Niederlandt, Engellandt, Frankreich und Schweden avisirn, vnd dabey zu Befürderung der Trafiquen hochbetrawen, daß der Friede gewiß erfolgen, vnd an E. Kays. M. kein Mangel erscheinen werde, solches wird des Dennemarcers Assistenten den Compas zu vielen Effecten sehr verrücken.

Eine nüglichere Sache, als man etwa glaubte, were wol, wann die Päpstliche Heil. durch eine Bullam E. K. M. subdelegirten, würde gebieten und frenggeben, den Danischen Deputirten, auch anderen Käseren, mittels allerhand Andschwüren gute Hoffnung zum Frieden zu machen vnd sie zu versüren. Also könde man sie, wann die Tractaten ruheten (immassen die meiste Zeit geschehen würde) vnter den Panqueten mit hochverfluchten Gesundheiten trefflich sincerirn; Ich wüste der Aufszüge zu solcher Mummenschanken sehr viele.

Papst sol  
disponiren,  
daß die  
Kays.liche  
Deputirte falsch  
schweren  
dürffen.

Bei den Dähnen könte man vor angedeutete Umschleiffe gar herlich schmincken, derogestalt, der König hette selber vor gut angesehen, daß sich jemandt von den Herrn Chursürsten bey dieser Handlung interponirte; Nun hette E. K. M. zwar solches selber für nötig erkandt,

D

E.



E. K. M. aber were das Churfürstliche Collegium besser dann dem Könige befannt. Es wolte geschwinde Emulationes vnd Factiones verursachen, vnd was gebawet würde allemal schädlicher wieder brechen, darumb der sicherste Weg gewesen, derogestalt das ganze Collegium, (so würde keiner offendirt) darüber an einem gewissen Ort zusammen zu bescheiden, vnd ihres Rahts darüber zu pflegen, wann auch E. K. M. in der Person sich dabey, wann es nötig, finden ließe, könnte was schwer, durch dero Authoritet desto baß facilitirt werden. So hette E. K. M. des Herzogen von Friedlands Schieffer (dis müste in hohem Vertrawen entdecket werden) in diesen, wegen allerhand befahrenden Inconvenientien in etwas weichen vnd indulgiren müßen.

Warumb  
der Tag zu  
Lübeck ge-  
halten  
werden  
solt.

Sehr habe ich des Herrn Generaln Herzogs von Friedlandts J. G. vnterthänigst gerohthen, dieweil die Dähnen wegen der Nähe die Stadt Lübeck zu den Tractaten benannt haben wollen, ihnen darunter zu gratificirn, auß diesen Ursachen, weil daselbst die Hansische Diacten, oder Zusammenkünffte gehalten werden, vnd die Stadt Lübeck das Directorium führet, daß E. Kayf. May. Leute, das Steuer durch ihre Gegenwart mit Händen behalten, zu dem weiß ich der Städte Art, vnd was durch die Damens man für Nutzen schaffen kan: An starken Gehülffen sol mir es auch nicht ermangeln.

Die Kayse-  
rische pra-  
ctircrn viel  
durch die  
Damens.

Wann nun dis Ballet also dirigirt wird, kan E. K. M. ich, von Verenderung der Zeit, daran keine Minute mit Gott verabsäumet werden sol, vnd dero Sequelen in geheimb allerunterthänigst weitläufftig avisirn, da dann E. K. M. die Media nach ihrer Intention allewege enderen vnd verbessern kan, wie es noth vnd nützlich: Halte daher vnndötig in materialibus alhie für mich curioser zu sein.

Auff den Zweg aber der Tractaten näher zu kommen, rahte E.  
Kayf.



Kays. May. ich treulichst, sie wolle bey Leib vnd Leben, mit keinem Wort darauff bestehen, daß sie von Zühtlandt vnd Holstein den geringsten Ort behalten wolte, darumb, weil es bey den Churfürsten ein gefährliches absehen, Dennemarc aber dadurch, nicht alleine bey denselben, sondern auch denen Hansen, Städten nicht geringer Fovor gewinnen wolte, E. K. M. auch, wenn sie schon der Endes etliche Orter für das mal behielte, ihre Haupt-Intention dennoch dadurch mehr sperren, als befördern wolte, dann leicht zu erachten, daß nicht alleine Dennemarc, sondern auch die vbrige Interessenten, alsdann verstehen müßten, wohin ein solches zielete, E. K. M. zündete damit wieder an ein ander Feyr zum gefährlichen Kriege, Dennemarc möchte es zwar wol nicht thun, andere aber würden es nicht lassen, vnd solte auch Dennemarc wol endlich gar in geheimb contribuiren müssen, zumal man derogleichen durch keine Schrift oder andtlich Versicherung jemals verhüten können.

Wann dann E. K. M. in andere Wege zu ihrer Intention weit gewisser gelangen kan, so zweiffle ich nicht, sie werden ihre gefasste Meinung re adhuc integra, allergnädigst gerne enderen, dieses seindt aber die Wege, so alle Churfürsten belieben vnd die Seestädte gerne sehen werden, sindemal sie Dennemarc im Herzen abholt sein.

Die Mittel zum Frieden an Kayserliche seiten.

Erstlich muß E. Kays. May. der König zum wenigsten eine hohe schwere Summ an statt des Kriegs Kosten von ein paar Millionen erlegen. Ich vermercke wol, daß es der König für sich, wie im gleichen viele des Reichs Rähte nicht thun werden, die mehrere Einwohner des Reichs aber werden sich so hoch angreifen, als immer möglich, wann sie nur die Länder können wieder bekommen, vnd die Commercia ins Römische Reich behalten; Vnd wie solte sie sich mit Zug (solches kan man spargirn) darwieder sperren, da dem König der Schwede für Jahren etliche Tonnen Goldes geben müssen, dessen er doch

1.  
20. Donné  
Goldes.

nicht so weit Meister geworden, weniger hette er dem Schweden so viel Land vnd Leute ex gratia wieder eingereumbt.

2. Fürs ander richtet E. K. M. damit nichts anders auß, so dienet es doch gewiß dazu, daß die Dähnen in künfftig ihrem König zu contribuiren vnwillig gemacht werden, daß E. K. M. dem König Zühtlandt vnd Holstein, so bald nach geschlossenem Friede wieder einzuraumben erbietig were.

3. Jedoch fürs dritte mit dieser Condition, daß alle vnd jede Bestungen zu vorhero rasirt, vnd keine wieder auffgerichtet werden, oder der Friede so baldt wieder gebrochen sein solte. Sie hette man ansehnliche Motiven zu, benantlich, daß wenn der König ein solches hohes Friedstiftendes Beneficium mit Dancke zu erkennen gemeint, sich auch nicht bedenden würde, E. K. M. realiter des Friedens halten zu assureiren. Ob nun wol E. Kayf. May. mehre Asseruration von rechtswegen zu fordern, so wolte sie sich doch dem Churfürsten-Collegio zu ehren, vnd dem ganzen Römischen Reich zu gefallen vnd Nutzen, auß ihrer angeerbten Friedfertigkeit mit solcher rasur contentiren.

4. In wiedrigen vnerhoffenden Fall, sehe E. Kayf. May. wol, wo hin es angesehen, vnd würde ihr sonst fürs vierte kein lebendiger Mensch anders rahten können, denn daß sie zum wenigsten die veste Pläze, vnd sonderlich die Seechafften nicht alleine auff eine gewisse Zeit Jahre innen behielte, sondern auch stercker besetzte, so wehre auch je ein grosses, daß E. Kayf. May. einen so vornehmen vesten Ort die Cremppe quittirte, vnd ein geringes die Glückstat, welche ihr doch nicht entstehen konte, zu rasirn dagegen begerte; Dis wird der König meines Ermessens, nimmer thuen, E. K. M. contentirt aber damit gewiß, lich die Churfürsten vnd Städte.

Fürs



Fürs fünfte solte auch wol der König nicht alleine ihiger Conföderation, sondern auch allen Bündtnüssen, wieder E. K. M. dero selben Hauß vnd das Röm. Reich in Ewigkeit renunciirn, alleine die befahre, gleichwie das erste von niemand wird improbirte werden können, also werde das letzte bey jedermänniglich für eine ewige Schimpffliche Dienstbarkeit, die da nicht zu halten were, geachtet werden, vnd den Schein haben, daß E. K. M. es mit dem Friede kein Ernst sey. Es wird zwar ohne das nichts darauf, ich wolte aber den Fuchs gerne geberget haben.

5.  
König solte  
allen foede-  
ribus jehi-  
gen und  
künftigen  
renunciirn

Fürs Sechste könnte E. Kays. M. wann obige condition den rasur an des Königs seiten refusirt wird, immassen dann gewiß geschehen wird, pro forma weiter miltist er bieten, des Königs Söhnen die Stifter Bremen, Behrden und Schwerin, so weit sie dieselbe gehabt, wieder einzuraumen, jedoch unter ebenmäßiger condition.

6.  
Kays. kon-  
te sich pro  
forma er-  
bieten, des  
Königs  
Söhne zu  
deStiftern  
wieder kom-  
men zu las-  
sen.

Damit aber auch zum Siebenden die Welt um so viel mehr verblendet würde, sich mit vorigem zu einer ewigen Alliance vnd Freundschaft, damit sich die Cron Dennemarden dieser seithen ja keines Feindes zu befahren, in optima forma erklären; der Wolff kan allezeit zum Schaaf, wenn er es fressen wil, newe Actiones finden; Diß würde bey der Welt einen grossen Schein geben, in effectu aber soviel als nichts sein.

7.  
Stem sich  
zur ewigen  
Alliance  
u Freunds-  
schaft er-  
klären.

Wenn E. Kays. May. fürs Achte, die condition erheben könnte, daß der König E. K. M. wieder Dero und des Reichs Feinde, rebellen vnd erklärte Aechter für ihre Armee den Durchzug, gegen Haltung guter Disciplin, allwege gutwillig verstehen solte vnd wolte, jedoch were an dieser condition endlich so hoch nicht gelegen, sintemal E. K. M. durch ihre stets unterhaltende Armeen jeder Orten, wann sie unversehens darauf gehen, mächtig sein, und die Glückstadt wieder Hamburg, auch das

8.  
Bm Glück-  
stadt vnd  
Hamburg  
ist es zu  
thun.



Kreutzsant jederzeit schleunig fortificirn könte, hiezuhette E. K. M. sich des prætexts der Reichs, Executions-Ordnung, deren Denne-  
marck zu geleben schuldig, zu gebrauchen.

Es wird aber der König keine von denen Conditionen eingehen, also kompt E. K. M. mit grosser Reputation vom Danke, vnd muß endlich der König, wil er nicht vmb die Zeit vnd schweren Legationskosten weiter betrogen sein, seine Leute zuerst abfordern, darüber sich alsdann E. K. M. gute Occasion bietet, die Städte durch allerhandt prætexte zu schwächen, aufzumergeln, vnd zulezt zu ihrem Willen zu bringen.

Der Kay-  
ser wil  
wan schon  
Friede wü-  
de, nicht  
bestimin-  
der seine  
Armeen  
unterhal-  
ten.

In die  
Städte  
einquarti-  
ren.

Solte sich aber Dennemarc in allem zum Ziel legen, vnd der Frie-  
de darauf erfolgen, hette E. K. M. der nächst bey den Catholischen Chur-  
fürsten (weil doch die andern schon civiliter vnd politice begraben)  
leicht zu erhalten, daß dieselbe zum Nuß vnd Dienst der Catholischen  
Kirchen, auch des Römischen Reichs respective wieder die vberwun-  
denen Käger und auswärtige Feinde, als den Türcken, Franckreich, Nie-  
derlandt, Schweden, einen perpetuum militem, in die kägerischen  
Orter zu verlegen, bewilligten, da dann E. K. M. eine herliche materi  
hette, die Churfürsten zugleich dahin zu disponirn, daß die Soldatesca  
in die feste sonderlich kägerische Städte, denselben destobaf benzukommen,  
vnd sie zu dem Catholischen Glauben wieder zu bringen, vermöge eines  
Kayserslichen Pœnal Mandats, welches die Acht in sich begreifen mü-  
ste, verlegt würde. Die Papsliche Heiligkeit konte solch propo bey den  
Churfürsten mitbegern, vnd urgiren.

Städte  
haben das  
Leberlein  
gefressen.

E. Kays. May. hette auch diesen Vorwandt wieder die Städte,  
daß sie deroselben Feinde bey wehrendem Kriege mercklichst fomentirt,  
vnd mit aller Notturst versorgt, auch danebenst den Churfürsten fürzu-  
halten, welchergestalt zu Caroli 5. Zeiten bey dem protestirenden Kriege  
darin die grösten Fauten Catholischen theils mit begangen, daß man  
die



die feste damals eroberte Städte nicht demandelirt vnd die Brainis-  
 Vestungen mit starcken Guarnisonen besetzt hätte, mit deme allen we-  
 ren die Städte sieder deme, für die kaiserlichen Malcontenten allewege  
 die Proviandtheuser und Kenterähen gewesen, die müste man nun semel  
 pro semper ruinirn; Item, es were Schweden, Dennemarc, Nie-  
 derlandt, Engelland, weil nichts beständig vnter der Sonnen, vielwe-  
 niger bey Kähern zu hoffen, in die Harre nicht zu trawen, man müste  
 sich darumb, wolle man wegen der Catholischen Religion vnd Status  
 imperii sicher gehen, die Städte, Hamburg, Lübeck, Bremen, Stral-  
 sundt, Embden, und aller Seeporten nothwendig vermächtigen, dann  
 daran hafftete das gangliche Gedenen oder Verderben des Römischen  
 Reichs. Ich wil mit nichten zweiffeln, wann E. K. M. den Catho-  
 lischen Churfürsten den Fuchschwanz sein höfflich streichet, sie werden  
 ihr hierin, zumal sie schon in tieffer Servitutet gegen E. K. M. wel-  
 ches alleine ihre ausgegebene Bedenden gnugsamb an den Tag geben,  
 stecken, gerne gratificirn, vnd fürder darzu mit rath und that helfen,  
 daß E. Kayf. May. sich der benannten Städte zuserst bemeistere.  
 Chur Sachsen und Brandenburg müssen wol Amen sagen.

Kayser  
 müße sich  
 aller See-  
 Städte u.  
 Porten  
 nothwendig  
 bemächti-  
 gen.

Churfür-  
 sten stecken  
 schon in Ser-  
 vitut gegen  
 den Kayser.

Sachsen  
 und Bran-  
 denburg  
 müssen A-  
 men sagen.

E. Kayf. May. schwärteste Verhinderniß hafftet an Chur Bayern  
 Person, da muß alle Arbeit angeleget werden, wie man deme das Herze  
 abgewinne. E. K. M. muß ihm gratificirn, wie sie kan, vnd seine  
 vornembste Rätthe vnd Kriegs-Officiren perpetuirlich corruppiren.  
 Es ist ja keine Sünde J. Churfürstl. Durchl. quovismodo wieder zu  
 betriegen, nachdemal dieselbe vnd damit zugleich die Catholische Kirche,  
 durch eine Teuffelische Ambition vnd angeerbte böse Invidiam zuvor  
 betrogen worden.

Kayser  
 muß alle  
 Künste an-  
 legen Chur  
 Bayern zu  
 bewegen.

Hie kompt E. K. M. das Chur Mainzische Bedenden trefflich à  
 Propo. E. K. M. lasse durch gute Confidenten Engelland in aller  
 geheimb zum schicklichsten avisirn, wie sie nunmehr gerne sehe, daß des  
 gere,

Wie sich  
 der Kayser  
 des Chur-  
 Mainz-  
 schen Be-



denken wir  
bei Bayern  
zu gebrau-  
chen.

gewesenen Pfalzgraff Friedrichs Erben, weil doch sonst kein beständiger Friede zu hoffen, wieder zu ihrem Land und Leuten geriethen. Es müste aber die Juristische Quacksalberei, als wann die Erben die Catholische Religion, (dann dazu hernächst wol ein bessers compelle intrare zu finden) zusehender annehmen solten, davon gelassen werden, in Betracht man dadurch den Secken zu weit schieffen liesse, als wann man die Herrn nur gröblich vexiren wolte. Oder aber E. K. M. lasse Engelland vnter dem Fusse geben, daß der König in Dennemarc die Restitution des Pfalzgraffens bey den Tractaten mit fürzuschlagen ersuchet würde, zumal ihm solches zu thun krafft der alliance gebüret. Hiedurch köndte E. K. M. die Bilance trefflich zu einem gewünschten Ausschlag führen. Bald Chur Baiern, baldt Engelland das Maul schmierem, endlich aber mit Beyfall der andern Reichs-Stände, (welche dazu heimlich subornirt werden, damit es nicht von E. Kayf. M. herkommen, sondern gleichsam wider dero willen geschehen muß) Chur Baiern von dem Reinstromb, (woselbst er E. Kayf. M. so wenig, als Chur Mainz und Trier diensam ist) abriessen, aus den Sprüngen seiner Krieger-Versammlungen bringen, vnd den Pfalzgräffischen Erben die Condition der Demantelirung aller festen Orter aufbürden.

ChurBäy-  
ern muß  
vom Reinstrom  
weg.

Wer wüste, ob auch Chur Bayern wegen anliegender schweren geheimbten Krankheit die Zeit ablebte. Mit solcher Person würde sich alles Glück Hauses Bayern vermuthlich plat alterirn, vnd alsdann der Markt weiter kramen lernen, dabey ich noch diese einzige Regel einfüre, daß der Mächtigere allezeit dergleichen Tractaten so viel möglich, vnter gutem Schein, ins weite Feldt verziehe, vnd darunter keine occasion zu seinem Vorthail verabsäume, dann es müssen doch endlich alle Parteyen gefressen sein.

Weil aber E. K. M. die Sachen nicht allein für ihr Haupt sehr tieff verstehen, sondern auch weit mehr verständige Rathgeber haben, so wil

will ich zum ende allein nur noch zweyerley allerunterthänigst erinnern.

Das erste ist, daß E. Kayf. May. sich nicht eins einbilden wolte, vielangezogene ihre Intention des Römische Reich. vnter des Hauses Osterreich absolut Commenda zu bringen, wenn sie nicht, auf das allertheurste des Türcken Freundschaft, so lange diese Practico anwehret, solte erkauffen und unterhalten können. Käyser Carl der 5. hat zwar damit für dem protestirenten Könige, damit er die Kezer desto ungehinderter dämpffen könnte, einen guten anfang gemacht, aber es ward nicht immer continuirt, darumb war der Verlust auch nicht zu schehen. Pabst Alexander der 6. und nach ihm Paulus der 3. hielten auch mit dem Türcken starcke Freundschaft nur umb ihres Status willen. Was sol es denn mit E. Kayf. May. wieder die Käzer die doch weit arger, denn die Türcken sein, zu bedenden haben?

Kayser muß des Türcken Freundschaft erkauffen, bis er mit dem Reich fertig.

Päbste haben auch mit dem Türcken correspondirt.

Das ander ist, daß E. Kayf. May. durch die Oberhandt der Justiz (ist ein gewaltiger vnaussprechlicher Vortheil einen Dominat zu befestigen) die alten mächtigen Chur und Fürstliche Familien in Teutschland für erst gemahlig aufsaugte, hernacher von der Administration des Reichs und dessen Sachen abschaffe, vnd an deren statt newe vnd frembe Cavallier, vnd andere qualificirte Leute, ja in mehrerer Anzahl, damit keiner alleine so viel Macht und Gewalt überkomme, daß er zur Auffruhr ein Herz fassen dürffe, substituiren.

Die Closter vnd Stifter Sachen sollen wieder herfür gesucht werden.

Hiezu hat E. Kayf. May. gewünschte occasiones. Sie weiß, wie die Chur und Fürsten, so lange sie bey ihrer Hobeit und Potenz gewesen, so übermassig das rapere, capere bey den schwächeren gespielet. Sie weiß ferner, was für Stifter und Clöster alleine seithero des Passawischen Vertrags von den Keyserischen eingezogen. Diese Sache lasse E. Kayf. May. durch geschickte Emissarios aus dem Schlasse wecken, vnd den actoribus oder beschwerden theilen den Obsieg in den Sachen verheissen.

Die Closter vñ Stifter Sachen sollen wieder herfür gesucht werden.

E

Die

Kayser soll Die Pabstl. Heiligkeit müsse E. Kayf. bey hoher ernster Vermahnung  
 in wichtige negotiis et gleichsam pro forma zwingen, auch den interessirenden Ordens-  
 negotiis et abnehen. Leuten das ihrige wieder zu suchen anbefehlen, weil allemahl nöthig sein  
 mer haben. wil, daß E. Kayf. May. in dergleichen wichtigen negotiis einen abneh-  
 mer habe.

Ultringer Es ist so weitleufftig alhie zu erzehlen, ich habe es auch in der Zeit  
 hat noch ei- nicht, sonst wolte ich durch alle Lutherische vnd Calvinische gehen, den  
 nen Poly- Anfang von Chur Sachsen machen, vnd E. Kayf. May. ein solch artiges  
 phemische Polypphemisches Fress, oder Küchen Zettel, damit sie ihren Geistlichen an-  
 Fresszettel muhtigen lieben Hunger vnd appetit sehr herglichs ergehen solte, verferti-  
 im Busen. gen vnd für die Augen mahlen; Begehrt es E. Kayf. May. so bin ich,  
 Cave tibi wie schuldig ist, also bereit willigst, ihr in kurzen, damit auch allerunter-  
 Saxo. thänigst zu gehorsamen.

Es ist eine schwere vnd gefehrliche Sache, ein so groß, mächtig vnd  
 gewaltig Wahl Reich, als Deutschland ist, darinn fast Königliche Fami-  
 lien vnd Stände sein, vmbzukehren vnd gar eigen zu machen, derohal-  
 ben es damit auf keines wegs gezertelt sein wil, was darzu requirirt  
 wird, dasjenige muß genawer denn genaw in acht genommen werden.  
 Kayser Carl zertelte damit zu viel, vnd wuste ihm das rechte model  
 nicht zu geben, das alles muß E. Kayf. May. nun mit höchsten Fleiß  
 fliehen, oder meiner ohne Tränen nimmermehr vergessen.

Ich wil E. Kayf. May. zu dessen Besterdung ein wolmerckendes  
 noch zum theil frisches Exempel vnterthänigst zu Gemühte führen:  
 Die Cron Spanien konte sich des Königreichs Neapolis ehe mit bestan-  
 de nicht bemeistern, bis König Philip der 2. alle mächtige Stende vnd  
 Adel, selben Reichs, von aller Reichs Verwaltung abgedrungen; Spa-  
 nien vnd andere an deren statt verordnet, vnd den gemeinen Pöbel (als  
 Eines Mo- worin eines Monarchen rechte stercke bestehet) wieder die Fürsten, Herrn  
 narchen stercke be- und  
 siehet dar- vnd



vnd Adel, listiglich verhehrt, und die Geschlechter vnd gewaltige Heuser in, daß er  
 vmb alle ihre Wolfart geschneuet, also daß nunmehr fast keiner mehr den gemei-  
 verhanden, der recht wüßte, wo er im Reich oder der Repoubliquen nen Pöbel  
 daheimb were, auff solche manier machten es Julius Cæsar, Augu- wieder die  
 stus, Tiberius, Nero, Caligula, mit dem alten Römischen Reich. Gewaltige  
 die Stange  
 halte.

Es ist zwar sehr wol gethan, daß E. K. M. diejenige gravamina  
 vnd Beschwerungen (welche die Catholische Stende nunmehr bey Men-  
 schen gedencken, wieder die Keyserliche Churfürsten, Fürsten, Graffen,  
 Herrn vnd Städte auff allen Reichstagen vergebens fürgetragen vnd  
 geklagt, worunter die restitution der Stifter vnd Clöster mit den gro-  
 bißten schon solcher massen wie ich sie mehrentheils bey E. Kayf. May.  
 Canzelen, nachdem ich obiges schon begriffen gehabt, gesehen,) verur-  
 theilen lassen, daß die partitiones oder Erfüllungen deroelben den Ke-  
 zerischen Ständen, wann sie auch mit allen ihren Gutern die Haut, Haar  
 Weib vnd Kindern zu Gelde anschlagen solten, mehr denn vnmöglich  
 fallen wolte, aber es ist damit noch nicht zeit, alldieweil die Keyzer dadurch  
 auff einmal zur eussersten desperation augenscheinlich geführt vnd gend-  
 tigt würden, ihren höchsten Valor, Macht vnd Fleiß, ihre Ehre vnd Le-  
 ben zu retten, zu hasardirn, in welchen sellen die Historien bezeugen, daß  
 die Desperatio gemeinlich etwas vnglaubliches præstirt, daherö alle  
 hohe Potentaten von erfahrenen Leuten mit fleiß ermanet werden, sich  
 wol für zu sehen, damit sie sich mit keiner desperaten macht in gemenge  
 geben. Ober diß stehet zu befahren, wann E. Kayf. May. den Catho-  
 lischen Stenden so schleinig verhilffe, sie dadurch vrsache nehmen möch-  
 ten, die privata nicht alleine E. Kayf. May. Diensten vorzuziehen,  
 sondern auch wol deroelben gar zu wieder handeln, besser ist es, daß E.  
 Kayf. May. sie vnter der contribution der Hoffnung in devotion er-  
 halte. Jedoch kan ich auch nicht wiederrachten, daß E. Kayserl. May.  
 darvnter mit einem vnd andern den Anfang machen, vnd also den gros-



fern den appetit scherffen lasse, damit die Catholische Stände die gänzliche protraction nicht für eine elusion aufnehmen.

Mit besondern Freuden habe ich vernommen, daß E. Kayf. May. meine hiebevorn bey dem Primat. vnd Erzbisthafft Magdeburg wunderlicher weise aufgeschickte arcana vernünftigst in acht gehabt, habe aber eine notturfft zu sein ermessen, es kurglich allhier zu wiederholen. Es hat Kayser Otto der grosse den Primaten Germaniæ nemlich den Erzbischoff mit solcher grossen potestet, macht vnd gewalt privilegirt, daß er nicht allein in seinem statu fast freyer, als der Römische Kayser die Zeit selber gewesen, sondern auch dadurch der Churfürsten Standt und Hochheit vnschwör zu dempffen, diese privilegia haben etliche enfferne geistliche nach Rom verpartirt, woselbsten sie in dem Pabstlichen conclavi noch die heutige Stunde originaliter verhanden. Derowegen denn E. Kayf. May. Leute nicht wenig geirret, daß sie dem Mandaten die Capitularn zu Magdeburg mit einverleibt, sie solten einen solchen Wehlen, deme die Pabstliche Heiligkeit die Kayserliche Regalia gönnete, &c. Denn ich befahre sehr, die Churfürsten möchten die Lunten leicht riechen. Weil es aber geschehene Dinge, so muß man es nun so gut als man kan, verkarten. Mehrgedachte Privilegia haben Demantine Hörner, damit die güldene Bulla leicht über einen Hauffen zu stossen, bevoorauß, weil der Churfürstenstand seine fundation nicht zu behaupten, vnd derselbe bald auff den einen, bald auff einen andern Kayser geschoben wird. So wolte auch das Cammergericht zu Spener, (wiewol solches das wenigste zu schaffen geben kan,) zu ruiniren nüzlich sein, die alte Fürstliche Pfalzgraffschafft daselbsten an welches statt den Scabinat mit der Zeit eingeschlichen, wieder unter der Bandt herfür zu suchen, vnd in seinen Gang zu bringen. Der Erzbisthafft Magdeburg ist zu E. R. M. Intention von vnmeßlicher consequenz, wann man es nur recht anlegt.

Erzb.



Erz. Herzog Leopold Kompt mir diß Orts wieder in den Kopff, ich erwege aber dabey, daß dessen Actiones biß anhero allewege auff ein La, mi außgelauffen, weil es bey ihm geheissen, vana sine viribus ira, vnd ihm seine im merdar vnzeitige Hitze ver hinderlich gewesen.

Mit Erz. Herzog Leopoldt hat es sich allewege gestümpfet.

Wenn nur E. K. May. Chur Bayern von ihm trennet, wird sich Frankreich schon wenig um ihnen mehr bekümmern. Jedoch rahte ich E. K. May. um eine gute Opinion eines billigen Gemühts zu befürdern, ihme in allem möglichem Dingen ( sit modus autem in rebus ) jederzeit testato zu vielfahren, damit E. K. May., wann er vber Hoffnung einzige motus je erwegen sollte, für der ganzen Welt ihr zur Billigkeit geneigtes Gemüht dadurch demonstrirn könte.

Also muß E. Kayf. May. mit allen benachbarten, als den Schweizern, Frankreich, Pohlen, Betlehem Gubern, Venetianern, Niederländern, Dennemark, Schweden und Engeland, so gute Correspondentz stifften vnd halten, als nur immer möglich, denn diese sein, daß E. K. May. diese liebliche Comœdi in eine abscherliche Tragœdi versetzen können, wil derowegen nötig sein, ihre ordinari Ambasciadeurn biß ihre intentio klar haben, darnach kan Sie, welchen sie wil, vnüberwindliche Macht, des Römischen Reichs, welchem biß dahero nichts mehr, dann eine so vernünftige Seele gemangelt, zu ihren Fussesen vn schwer legen, das heist recht, qui nescit dissimulare, nescit regnare.

Ultringerische Auslegung der Regul, qui nescit dissimulare, nescit regnare.

Insonderheit allergnedigster Kayser, wil hochnötig sein, daß der König in Hispanien mit den Hollendern im kurzen ewigen Friede mache, vnd sie nur für freie Leute erklere, vnd erkenne, geschiehet das, so werden sie sich durch die, auß der trennung der Religion eingewurzelte brennende factiones untereinander verzehren, man könde auch durch die bekante Spanische Friedenskünste Holz zum Feuer tragen, vnd sie mit der Zeit aller tapferigsten Cavilier vnd erfahrenen Seeleute berauben, ge-

stalt denn Hispanien solchen Frieden nicht redlicher halten dorffte, als der Hund die Fasten.

Geschiehet es nicht, haben wir in kurzem in ganz Europa eine ungläubige Universal mutation gewis zu gewarten, und dorffte dieselbe auff die tota vnterdrückung des Hauses Oesterreich und der Catholischen Kirchen, welche von Sodomiteren, Zauberern, Huren, Buben, Rauben, Stelen, Morden, Mairneiden, (welches E. Kayf. May. selber, mit vielen enfrig Catholischen Herzen, nicht gnugsamb beseuffzen kan,) ein so groß Kerbholz bey dem lieben Gott bezeugt, daß es befährlich nirgends mit, als der Keger Ruten gebüffet, vnd bezalt werden könte, außlauffen: Gott verhüte alles was seiner Ehr zuwider.

Zum Beschluß, demnach des Herrn Generals Herzogs von Friedlands verdächtige viele zu grobe und impotempte actiones &c.

### Erinnerung an den Leser.

Wie der Schreiber so ferne im abschreiben kommen, wird er schier darüber betretten, vermeinet aber, es habe ihme vber einem halben Bogen nicht mehr gemangelt, und daß das Final dieses Bedenkens von des Walsteiners heimlicher Correspondentz mit Spanien gewesen, welches er mit der Zeit vollend auch zu erlangen sich getrauet.

E N D E.

Liese den Brieff, und vrtheile dawider eber nicht, bis dich der Ausgang betrogen.

ES

Es ist aber  
**Eine wahrhaftige Copey**

eines

Schriftlichen Bedenkens, welches der Herr Commisarius Altringer der Römischen Kayserlichen Mayestät vber dem jezigen Zuwesen und bevorstehenden Friedens- Tractaten, bey seiner jezigen Anwesenheit allerunterthänigst vbergeben :

Vnd

Eines Lutherischen Hohen Stands Agenten Diener ingheimb abgeschrieben, vnd hernacher einem getrewen Evangelischen Patrioten communicirt, welcher dabey vermeldet, daß es von J. Kayf. Mayest. vnd Dero innersten Rätthen fast in allem approbiret worden.

**R i c h t s c h n u r,**

Wornach der gutherzige Evangelische Leser sein Urtheil formiren soll.

**W**ann man alle Historien, welche sich mit den Evangelischen in Teutschlandt, Franckreich, Engelland, Schottland, Niederlandt, der Schweiz vnd anderen Dertern, begeben, auch wie die von den Papisten selber beschrieben, mit allem Fleiß erweget, so ist offenbar vnd vngeszweifelt war, daß die Papisten den Evangelischen in Religions und Politischen

tischen Sachen, so weit diese jene nur auch durch die Consequenz betreffen mügen, länger, mehr, vnd anderster, als sie durch die Noht, vnd widrige Macht gedrungen, vnd gezwungen worden, kein einziges mal Glauben gehalten; hingegen die Evangelische, zu ihrer selbst eigenen Trennung, Ueberziehung vnd Erwaltigung, den Papisten durch keine einzige Sache grössern Anlaß, Anreizung und Vorthail gegeben, als in und mit der allwege geschepfften Hoffnung, durch Kayserliche, Königliche oder anderer Herren Decreta, Zulassunge, und Zusage, sich der freyen Übung der Religion, (ich sage nicht die Religion, welche vom Geist vnd Offenbarung herrühret,) durch das Schwerdt, wenn man solche Hoffnung gar verlohren, oder verworffen, glücklich erstritten. Wer das nicht glaubt, verwißt das vornembste Fundament der weltlichen Klugheit, entweder aus Unverstand, oder zc.

E N D E.

Nota.

Pag. 1. ist in der zweyten Linie der Buchstabe l. gehörig zu inseriren.

Anhang



# Anhang

## I.

### Catholisch-Ligistische SINCERATION.



der und Hochgeachter, Besonders Lieber Herr und Freund.  
 Ich hab, wie dem Herren bewußt, oft mit ihm drum ge-  
 stritten, das man den Ligistisch-Catholischen zusagen vñnd  
 lieblichen Worten nicht trawen solle, wen sie es nemblich mit  
 vns als vermeinten Ketzern (do sie doch selbst die ärgsten vñd schändlich-  
 sten Ketzere seyn, welche der Erdboden getragen:) oder aber denen, so zu  
 ihren bösen Händeln nicht Ja und Amen sagen, zu thun haben: Dessen  
 dem Herren ein neues Muster zu geben, so lasse er sich berichten, daß der  
 Obr. Jahrensbach beyhm Friedlander oder Wallsteiner abgedanckt vñd sich  
 in Hamburg begeben hätte, willens von dannen, weil er dienstloß, zum  
 König in Schweden, oder wo ihn das Glück hinführen würde, zu ziehen:  
 Wie die Wallensteinischen das vermercket, haben sie alßbald ihm nachge-  
 trachtet, vñd gleichwol sich höchster Freundschaft gegen ihm angenommen,  
 gegen die Seinigen das Vorhaben zum Schweden zu reysen, hochlich ge-  
 lobt, vñd dennoch mittelst durch den Altringer ihme mit freundlichen  
 Schreiben Fallen geleet, ja noch denselben Tag, wie Senatus Hamburgicus  
 den Obr. Handfest machen sollen, hat Altringer über die massen  
 freundlich an den Obristen geschrieben. Das mag wol heißen, was der  
 Fünffte Psalm saget im 10. vers. Ich hoffe aber es soll der 7. vers.  
 selbiges Psalmes auch an ihnen wahr werden. Ich thue dem Herren  
 hierbey dieselben Schreiben senden. O sinceratio, per anagramma  
 vero, necis ratio. Ein ander trau ihren Brieffen vñd Siegeln, ich  
 aber nicht. Gott damit befohlen. Datum Ambsterdamb den 29.  
 Augusti, Anno 1628.

II

S

II. Co-

## II.

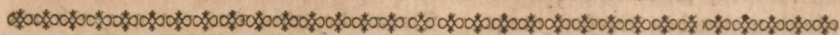
Copen Schreibens, so der Obrister Altringer,  
an den Herrn Obristen Farenspach abgehen lassen.  
Sochwohlgebohrner Herr Graff.

Insonders gönstiger Hochgeehrter geliebter Herr. Demselben  
seindt meine gestießene Dienste jederzeit zuvor. Meines Herren Schrei-  
ben vom 20. Julii auß Güstrow, ist mir von Wiederbringern dies, wol-  
geliefert; Wie zugleich ihm Abschrift communiciret worden: Was  
Ihr Fürstl. Gnad. Herr General Herzog zu Friedland &c. mir wegeu  
erlegung Neuntausent Reichsthaler, so dieselben meinem Herrn bewillig-  
et, anbefohlen. Nun erkenne ich mich sowohl schuldig, als willig,  
Ihr Fürstl. Gn. Befelich gemess, Meinen Herren zu contentiren, und  
demselben nach meinen wenigen Kräfften zu dienen, wie ich ihn dan-  
ganz nicht damit aufzuhalten gedencke: Sintemal aber ich zu Hamburg  
hierzuhin ganz keine Gelegenheit noch Mittel habe, als bitte Meinen Her-  
ren ich, mich in soviel für entschuldigt zu halten, und sich belieben zu las-  
sen, ehestes Tags jemanden mit Ihr Fürstl. Original Befelich, auch  
Meines Herrn Quittung an mir abzuordern, so wil ich denselben alshdan  
mit Schreiben in das Erzkstift Magdeburg an meine Leute abfertigen,  
und die erinnerung thun, daß sie kein Stundt mit der Bezahlung ge-  
saumbt noch auffgehalten werden sollen, darauff sich mein Herr gewiß  
verlassen kan. Deme ich benebst nicht solle verhalten, daß beyde mei-  
nes Herren gewesener Obrist. Wachtmeister Griffoni, und Hauptman  
Don Joseph de Aynsa sich bey mir angeben, und meines Herren  
Schein von Vierhundert Reichsthalern, dan auch von tausend Gulden,  
mit welchen dieselb sie an mich gewiesen in Original vberreicht, mit  
dem begehren, Krafft deren, sie der darin specificirten Gelder zu con-  
tenciren, massen ich mich auch darzu ganz willig erkleret, vnter der  
Hoffnung, mein Herr werde hingegen beyde Schein, soviel dieselben auß-  
weisen, an städtbahren Bezahlung wiederumb annehmen, und des wegen  
seinen abgeordneten gemessnen Befelich erteilen, damit bey Auszahlung  
der übrigen Summa, nichts verhinderlichs vorfalle.

Ob wol ich sonst zwar dieser Orthen nichts zu commandirn habe, so wil ich doch nichts unterlassen, im fall meines Herrn Diener und Sachen in werenden meinem allhie anwesen ankommen würden, demselben alle Befürderung Hülfß und assistenz zu beweisen, immassen auch in meinem abwesen, von denen Officirern, so von mir dependiren, beschehen solle, weiß mich auch schuldig meinem Herrn sonsten zu allen begebenden occasionen zu dienen, vns allerseits hiermit Gott befehlend.  
Dämits den 24. Julii Anno 1628.

Meines Herrn geffliffener williger Knecht.

Johan Aldringer.

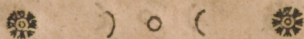


III.

Dem Wolgebornem, vnsern besonders lieben Herrn  
Wollmar Farenzbach, Graffen zu Karkus, Herrn zu  
Ruien und Teridesten, Obristen.

Albrecht von Gottes Gn. Herzog zu Friedlandt  
vnd Saagen, Röm. Käys. May. General Obri-  
ster Feldthauptmann, wie auch des Oceanischen  
und Baltischen Meers General.

Wohlgebohrner Graff, besonders lieber Herr Obrister, vns ist des Herren Schreiben aus Hamburg vom dritten diß wol gelieffert worden, haben auch gern vernommen, daß er des Herrn Generaln Graffen von Tilli ankunfft erwartet, vnd bey demselben accomodiret zu werden suchen thut, vnd weil in seinem Schreiben ganz keine meldung beschehen, wo vnd an welchen Orthen seine Leute aufgehalten werden, wissen wir ihme so lange nicht zu helfen, bis daß er uns die Artz, vnd durch wen die Arresta beschehen, nahmhafft machen wird, alsdenn uns nicht zuwie-  
der seyn wird, die Billigkeit darauff zu verordnen, auch ihme mit dem be-  
gehrten Passbrieff zu wilfahren, immittelst sagen wir demselben wegender  
vns ertheilten ayßen Danck.



So viel das Geld anbelangt, so wir dem Herrn bey dem Obristen Altringer zu empfangen angeordnet, hat er Obrister uns vor etlich wenich Tagen, zu seiner allherkunft berichtet, daß er deswegen die nothwendige Anschaffung gethan, und des Herren Leute zu Empfangung dessen, in das Stifft Magdeburg gewiesen. Nachdem uns aber damaln ein eylende und nothwendige Ausgab vberfallen, haben wir durch einen eignen Currier befehlen lassen, mit erlegung des Geldts zurückzuhalten, darbey aber dem Obristen Altringer erinnert, daß er alsbalben auf andere Mittel gedenden solle, damit der Herr ehesten Tags contentiret werden möge, weils wir ihm Altringer auch befohlen sich in gewissen Sachen mit ihm zu unterreden, als ersuchen wir denselben, daß diese Unterredung am allerehesten, an einen bequemen Orth beschehen, und ihm Altringer aller glauben gegeben werden möge. Daran beschicht uns ein angenehmes gefallen. Geben in vnser Stadt Güstrow, den 7. Augusti, Anno 1628.

A. S. 3. F.



#### IV.

### Hochwohlgebohrner Herr Graff.

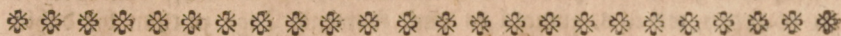
Insonders Hochgeehrter gönstiger Herr, demselben seindt meine schuldig trewgeflissen bereitwillige Dienst jederzeit zuvor. Meinem Hochgeehrten Herrn berichte ich hiermit, daß ich zwar noch zu Dömitz, als bald ich sein Schreiben empfangen, beyde seine zu mir abgeordnete, abgefertiget, und denselben Schreiben nach Staffurt in das Stifft Magdeburg ertheilt, damit ihnen die Gelder, so mir anbefohlen worden, als bald ausgezahlt werden sollen. Nach demmaln aber ich vnterdeßen vnd bereit vor etlichen Tagen allhier ankommen, ist mir von Ihr Fürstl. Gn. Herrn Generaln Herzogen zu Friedland &c. angedeutet worden, daß sie am schleunigsten eine starcke Aufgab nothwendig zu thun hätten, mit der ernennung, daß diejenige Gelder, so bahr vorhanden, zu dieser Aufgab gebraucht, vnd am schleunigsten auff andere Mittel gedacht werden sollen, meinen Hochgeehrten Herrn ehesten Tag vor seiner Forderung zu contentiren vnd zu bezahlen, immassen dan einen eigenen Curir solches  
avi-



avisiert werden müssen. Bitt derwegen mein Hochgeehrten Herrn, mir diese dilation nicht zu beargen, vnd versichert zuseyn, daß ich mir wil angelegen seyn lassen, daß Ihr Fürstl. Gn. intention am besederlichsten vollzogen werde, zumahl mir auch andere mehr Sachen anbefohlen seyn worden, mit meinem Hochgeehrten Herrn an einen bequemen Orth mündlich zu conferiren, wil nicht vnterlassen, sobald' ich von hinnen werde abreisen, ihme dessen auch, wo wir einander antreffen möchten, bey einem eignen Diener zu berichten. Immittelst thun denselben ich, mich vnd vns allerseits Gott befehlen. Gustrou, den 8. Augusti, Anno 1628.

Meines Herrn

gestiffener williger Knecht,  
Johan Altringer.



V.

Sochwohlgebohrner Herr Craff:

Insonders Hochgeehrter Consliger Herr; Demselben seindt meine schuldige treu-gestiffen bereitwillige Dienste jederzeit zuvor: Meinem Hochgeehrten Herrn habe ich noch von Gustrou auß geschrieben, daß derselbe sich unbeschwehrt gefallen lassen wolle, daß wir an einem bequemen Orth zusammen kommen können, damit ich demselben zu entdecken gelegenheit gehabt hette, was von Ihr Fürstl. Gn. Herrn Generaln Herzog zu Friedlandt, 2c. mir in Gnaden vertraut vnd anbefohlen worden. Im fall nun meinem Herrn gefällig were, sich entweder hieher, oder auff Pinnenberg zu mir zu bemühen, wolle er mir unbeschwert bey weisen diß berichten, damit ich wissen könne an welchem Orth ich seiner erwarten soll, massen ich solches zu seiner Willkühr gestellet haben will, vnd wil ich seine Erklärung mit Verlangen erwarten, auch mich hiernach accomodiren. Verbleibe inmittels

Meines Sochgeehrten Herrn

Weizenburg den 14. Aug.  
1628.

von  
burg

gestiffener willigster Knecht,  
Johann Altringer.  
V. Soch

## VI

## Hochwohlgebohrner Herr Graff,

Insonders Hochgeehrter gönstiger Herr, demselben seindt meine schuldige trewgestiffen bereitwillige Dienste jederzeit zuvor. Meines Hochgeehrten Herrn Antwort-Schreiben vom 16. dis, ist mir von wiederbringern dis wol gelieffert worden, vnd ist mir leidt, daß durch sein unpäßlichkeit mir die Gelegenheit benommen worden, ihm dieser Orten auff den Dienst zu warten, vnd demselben zu eröffnen, was von Ihr Fürstl. Gnad. Herrn Generaln Herkogen zu Friedlandt, mir vertrawt worden. Weilen es aber nicht geschehen können, vnd ich mir die Hoffnung mache, innerhalb 3. oder 4. Tagen negst bey der Stadt Hamburg fürüber zu reisen, oder gar hinein zu kommen, vnd meinem Herrn auff den Dienst zu warten, wil ichs, zumahl es vmb so wenig Tage zu thun bis dahin anstehen lassen, alsdann meinem Herrn auch eröffnet werden sol, wo derselb die Bezahlung der ihm bey mir angewiesenen Gelder, empfangen, und einnehmen werde können, immassen derselb von Bringern dis mehrern Bericht zu empfangen, sich belieben lassen wolle. Thue meinen Herrn hiermit, Mich, vnd Uns allerseits Göttlicher Allmacht befehlen. Pinnenberg, den 17. Augusti, Anno 1628.

## Meines Hochgeehrten Herrn

gestiffener williger Knecht,  
Johan Ultringer.



5  
LBMV Schwerin 33  
004 134 834

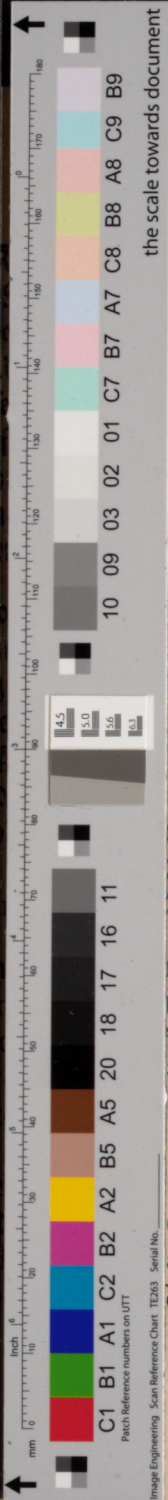




Landesbibliothek  
Mecklenburg-Vorpommern  
Günther Uecker

[https://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1800734409/phys\\_0060](https://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1800734409/phys_0060)





die Stände E. K. M. Secours nicht admit-  
tirt zu rahthen, sich in diesem ihrem Reich, wo-  
offet ist, mit Macht zu entblößen. In welche  
Vohle dadurch erschreckt würde, ist darob leicht  
unmöglich, der grossen erschrecklichen Macht des  
gleich den Schweden, welcher sich in schwerer  
t, hinter sich zu wehren. Geschiehet es, so ge-  
n armen Kasten, vnd stelle darnächst E. K. M.  
ge Nativität.

sür gewiß, daß die Venetianer dem Betlehem  
Käuf. Man. er per directum aut indirectum,  
erde, monatlich ansehnliche Summen Ducaten  
nichts liebers sehen, als daß E. Käuf. M. vnd  
Italien, durch Frankreich wieder etwas geschwe-  
ozu denn eine solche Diversion mächtige Hülffe  
nd und die Staten stehen auch mit demselben in  
, daß ich fast glaube, sie werden ihme eine grosse  
der vorher erlegen.

Benedig  
hat Betle-  
hem Mo-  
natlich ei-  
ne grosse  
Summe  
Geldes  
verpro-  
chen.

n E. Käuf. M. untrandelbare Intention ich aller-  
ten dürffte, wolte E. Käuf. M. ich wol nach mei-  
reit höchlich rahthen, sie schlänge dasmal das Faß  
lo zu, und machte solchen Frieden mit der Cron  
sie die Sünde und Practiden in Händen behielte,  
ihre Intention deß absoluti imperii sicherer  
er Gefahr abreichen könnte. Ich weiß wol, daß  
en bey den höchsten Cavalliern E. Käuf. M. Ar-  
ation einlegen werde, jedoch ist mir mein Ge-  
d. Auffnahm weit lieber.

Altringer  
raht zum  
Frieden.

Ⓒ

An,